

Ostland

Wochenschrift für die gesamte Ostmark

Herausgegeben von E. Ginschel u. Dr. Franz Eüdke in Berlin. Verlag Deutscher Ostbund e. V., Wn.-Charlottenburg 2

Erscheint wöchentl. einmal. Bezug: Durch die Post vierteljährl. 1.50 M. Einzelnummer 20 Pf. u. 5 Pf. Postgebühr. Anzeigenpreis: Für jeden Millimeter Höhe der Zeile 30 Pf. bei Familien-, Ortsgruppen- u. Stellen-Anz. 20 Pf. bei Anz. im Verlag an den Texten 1.20 M.

Nr. 42.

Berlin, 17. Oktober 1930.

11. Jahrg.

Wirtschaftliche Einkreisung Polens.

Die Reichsregierung hat den ernstlichen Versuch unternommen, einige der Hauptleitpunkte mit Polen im Vertragswege zu regeln. Sie hat trotz stirkter Bedenken am 31. Oktober u. Z. das Liquidationsabkommen und am 17. März d. J. den Wirtschaftsvertrag mit Polen unterzeichnet. Beide Abkommen haben im In- und Auslande die größte Beachtung gefunden — ihnen doch der deutsch-polnische Gegensatz, der seit einem Jahrzehnt die politische Atmosphäre Europas mit Spannung erfüllte, durch diese Abkommen gemindert worden zu sein. Blickt man aber jetzt, ein Jahr nach dem ersten Vertragsabschluß, auf das, was durch das deutsche Auskommen wirklich erreicht worden konnte, zurück, so kann man nur feststellen, daß alle Ausgleichehoffnungen enttäuscht worden sind. An Polen ist das Liquidationsabkommen, das von Deutschland längst ratifiziert worden ist, noch nicht einmal dem Parlament zur Beratung vorgelegt worden. Ebenjowenig ist es in Polen dank der fortgelebten innerpolitischen Schwierigkeiten bisher zu einer parlamentarischen Behandlung des Wirtschaftsvertrages gekommen, während der deutsche Reichstag das zweite Abkommen zugestimmt hat. Wir sind also mit unserem Versuch, zu direkten Vertragsabschlüssen mit Polen zu kommen, vorerlt gescheitert. Die Reichsregierung hat sich in ihrer Ostpolitik (wenn man diese Vertragsverhandlung so bezeichnen will) auf der Linie des stärksten Widerstandes bewegt, und zwar eines Widerstandes, der mittels der Unablässigkeit der politischen Lage in Polen und meistens aus der grundsätzlichen Abneigung weiler Kreise der politischen Öffentlichkeit, mit Deutschland überhaupt in ein freundschaftliches Verhältnis zu treten, erwächst.

Wir müssen uns daher die Frage vorlegen, ob es zweckmäßig ist, eine direkte Vertragspolitik, die den guten Willen und die Vertragsfähigkeit des polnischen Partners voraussetzt, zu treiben oder ob es nicht viel richtiger und auslichtreicher ist, einen Weg zu beschreiten, durch den man die Verständigung heranzuführen kann. Die Antwort auf diese Frage werden wir finden, wenn wir die Hauptrichtungen und Hauptziele der Außen- und Wirtschaftspolitik Polens betrachten. Charakteristisch für dessen außen- und handelspolitische Verhalten ist es, daß es einen Nord-Südriegel zwischen Deutschland und dem russischen Osteuropa aufzurichten will. Die beiden Hauptexpansionsrichtungen der Warschauer Politik führen nach Süden und Norden, d. h. auf dem Balkan und die Ostsee hinaus. Polen zieht die Länder Südwesteuropas, die Gruppe der Donau- und Balkanstaaten auf der einen und den Ring der Ostseeländer auf der andern Seite, in seine wirtschaftliche und politische Interessenbahn hinein. Der Plan, eine Ostgartpolitik mit antideutscher Tendenz aufzurichten, ist eines der letzten, übrigens sehr reichlichen Beispiele dafür. Durch den Korri-

der schließt Polen über Danzig und Gdingen in den Ostseeraum vor; durch Ostfla hält es Litauen unter hängigem Druck und greift es in den Interessenkreis der baltischen Randstaaten ein; von der obern-jahrelischen Südmeitecke aus, in der sich die großindustriellen Kräfte des Staates zusammenhalten, will es an der mittleren Donau Einflüsse erlangen, und über Ogalizien hinaus führt sein Weg durch Rumänien zum Schwarzen Meer in die Levante. Diese vier Ecken, der Korridor und Ostfla, das Wilnagebiet und Ogalizien, sind gleichsam die außenpolitisch aktiven Punkte Polens. Gehört auf sie, verläßt es, der bestimmende Faktor in einem Raum zu werden, der gleichzeitig zum natürlichen Entlastungsgebiet der deutschen Wirtschaft und des deutschen politischen Lebens gehört.

Hier müssen wir den Polen als wirtschaftlichen Konkurrenten zu treffen versuchen; wir werden wahrscheinlich dann am erfolgreichsten sein, wenn wir unsere Handelspolitik nicht so sehr unmittelbar auf das polnische Staatsgebiet richten, sondern uns an Polens Nachbarn wenden. Wir haben die Mittel dazu, weil wir können Polen die Wege seiner handelspolitischen Expansion nach Norden und Süden versperren. Wir können es von den Märkten, die es zum Teil mit erheblichen Opfern für seine Exportwaren gewonnen hat und noch zu erobern gedenkt, wieder verdrängen. Wir können die Länder, die es durch das Argument der wirtschaftlichen Verbundenheit zu gewinnen versucht, an unsere eigene Wirtschaftssphäre bezuziehen.

Polens äußerster Hauptnachbar ist die Tschechoslowakei. Vergewenügt man sich deren geographische und verkehrspolitische Lage, so sieht man, daß ihr Hauptgebiet, Böhmen und Mähren, auf drei Seiten von deutschen Staaten umfaßt wird. Die Folge einer wirtschaftlichen Annäherung Deutsch-Osterreichs ans Reich würde demnach bedeuten, daß Prag mehr oder weniger seine handelspolitische Bewegungsfreiheit verliert, vor allem dann, wenn auch noch Ungarn in das großdeutsche Wirtschaftsband eingreift wird. Denn der schmale Ausweg über Karpaten-Ausland nach Olen, der dann der tschechischen Wirtschaft noch bliebe, würde nicht aus, um eine eigenmächtige Handelspolitik im antideutschen Sinne zu betreiben, zumal auch Polen im Interesse seiner eigenen Industrie die wirtschaftliche Expansion der Tschechen behindert. Diese werden sich also zu ihrem eigenen Nutzen veranlaßt sehen, ihr handelspolitisches Auskommen mit Deutschland zu suchen. Das läßt aber den polnischen Wünschen und Interessen wider, denn über die Tschechoslowakei gehen die Linien der polnischen Wirtschafts-expansion nach Deutsch-Osterreich und Ungarn, nach Italien und auf den Balkan. Die polnische Schwerindustrie kann den südosteuropäischen Markt, wenn sie sich weiter ausstalten will, schwerlich entbehren. Für den polnischen Rohexport u. Z. sind Deutsch-Osterreich und Ungarn jurist. das rentable Absatzgebiet, auf dem die Verluste zum Teil



Dr. Smoltz, der neue Landesdirektor der Provinz Brandenburg, bisher Direktor in Landsberg a. d. W. (Zweit. Seite 594.)

liches Stillstehen bewahrt. Daß damit nicht die Grenzänderung als Ziel der deutschen Außenpolitik in Mitteleuropa gebracht werden sollte, konnte man allerdings aus der stillschweigenden Duldung der Czechoslawen-Neben durch die Reichsregierung ersehen. Wie sie nun bezeugt, daß der Revisionsgedanke als solcher nicht mehr aus der Welt geschafft werden kann. Er wird in dieser oder jener Form immer wieder die Gemüter und Geister des Ost- und Auslandes erregen und wird erst dann aus den politischen Auseinandersetzungen der großen und kleinen Kabinette verschwinden, wenn die Grundforderungen der deutschen Entschlossenheit erfüllt worden sind. Die ausschlaggebende Forderung ist die, daß die Revisionspolitik die Milde, Ausübung oder Aufhebung der Erbverpflichtungen, also die Revision des Youngplans, sein. Der ehemalige Reichsbankpräsident Dr. Schacht konnte kürzlich, ohne ernsthaften Widerspruch bei seinen Hörern zu finden, feststellen, daß in Amerika schon kein ernsthafter Mensch mehr an die Erfüllbarkeit der gegenwärtigen Erbverpflichtungen glaubt. Und Dr. Curtius hat sich im Sinne einer Revision des Erbverpflichtungen äußert. Die wirtschaftliche und innenpolitische Enttückung Deutschlands lassen auch im übrigen Ausland die Überzeugung an Boden gewinnen, daß hier über kurz oder lang wieder einmal gründlich revidiert werden muß. Die Revisionsdebatte, die sich nach dem wiederholten Grenzverfall und den Czechoslawen-Neben vornehmlich mit der Ohrgrenzenfrage befaßt hat, wird jetzt auf einem anderen Gebiet, dem der deutschen

Erbverpflichtungen, fortgesetzt werden. Wenn eine neue internationale Konferenz über die Abänderung des Youngplans berät, muß sie auch auf die Umstände eingehen, die schon an der Unüberführbarkeit des Youngplans sind. In dieser Hinsicht dürfen nachher nicht die verheerende Wirkung der die deutsch-polnische Grenze auf die Vollzugsfähigkeit der gelandeten Volkskraft ausgenutzt hat. Mehr und mehr wird es klar, daß das Unheil der schließlichen Grenze auch die entfernt liegenden Gebiete in Mitteleuropa zieht und die allgemeinen Krisenerfahrungen weiter verfährt, da sich das Absterben der Wirtschaft in den eigentlichen Grenzgebieten naturgemäß auch auf die Bezirke im Inneren ausbreiten werden. In diesem Ausmaß muß, für die der Osten Südlieferant und Warenabnehmer ist, an die Steuer abgibt oder von denen er Zufüsse verlangt. Die beiden Revisionsprobleme, Erbit und Grenze, sind nicht voneinander zu trennen. Weib die Grenze lo, wie sie ist, dann wird dadurch die Zahlungsfähigkeit Deutschlands verringert. Diesen Zusammenhang hat Dr. Schacht als deutscher Sachverständiger bei den Pariser Erbverpflichtungen schon einmal erörtert. Weil seine sachlichen Auseinandersetzungen damals von den politischen Demonstranten niedergeschrien und von den Sachverständigen der Gegenpartei geistlich überhört worden sind, sieht man sich jetzt vor die Notwendigkeit einer übermaligen Revision des Youngplans gestellt, bei der der frühere Fehler, die Ohrgrenzenfrage außer acht zu lassen, keinesfalls wiederholt werden darf. Dr. R.

Neues aus Polen.

Affentat auf Piłsudski?

In der Nacht zum 13. Oktober erfolgte die Verhaftung von acht Sozialisten in Warschau und Umgegend sowie einer Gewerkschaftsführerin in Krakau und eines Gewerkschaftssekretärs in Krynów. Der „Robotnik“ muß außerdem noch die Verhaftung zweier weiterer Arbeiter, nämlich des christlichen sozialistischen Führers Rafimierz Dekiewicz und des städtischen Funktionärs Michalak. — Der „Kurjer Warszawski“ verarbeitete durch Extrablatt die Meldung, daß die Verhaftung wegen der Vorbereitung eines Anschlages auf Piłsudski erfolgt sei. Die Angeklagten sollen angeblich auf Piłsudski am 22. 10. 1920 anfallen. Die Angeklagten sind in mehrheitlich weiblichen Dunkel gehüllt, an dem Ring der Polizei ansehender kein altes lebhaftes Interesse befißt. Der verhaftete Peter Jagodzinski, der das Haupt der Verhafteten gewesen sein soll und die Bombe gegen den Marschall werfen sollte, ist der Sekretär der Vereinigung ehemaliger russischer Gefangener. Er und seine Frau haben ein bezogenes Abenteuerleben hinter sich. Vor dem Kriege hat Jagodzinski ebenso wie der Führer der Bewegung, der ehemalige Ministerpräsident Slawek, ein Verweilen auf Spitz gesehen, um durch Bombenmorde die Aufmerksamkeit der Welt auf die Unterdrückung der Polen durch den Zarismus zu ziehen. Seine Frau war an dem Bombenanschlag gegen den damaligen russischen Generalgouverneur Skallon im Jahre 1906 beteiligt. Sie war zum Tode verurteilt, dann aber von Skallon selbst zu einer Zuchthausstrafe begnadigt worden. Jagodzinski aber war an einem Bombenanschlag gegen einen Eisenbahnzug beteiligt, in dem der gleiche Skallon mit dem Schwab von Persien fuhr. Es entwickelte sich ein Feuergefecht, wobei Jagodzinski durch einen Schuß in die Brust schwer verwundet wurde. Auch er ist zum Tode verurteilt worden, wurde aber von Skallon, dem es an Ekelmut nicht fehlte, ebenfalls begnadigt. Jagodzinski und seine Frau haben mehr als zehn Jahre in den russischen Kerkern zugebracht. Das Sonderbarste an den Verhaftungen gemessen in Polen ist, daß die führenden Männer der Regierung, wie die „Piłsudki, Slawek u. a., einmal Schuster an Schuster mit ihren jetzigen Gegnern für die Befreiung Polens vom russischen Zarismus gekämpft, gemeinsam ihre Verwünschungen angezettelt und durchgeführt und gemeinsam den russischen Gerichten nach Sibirien verbannt oder ins Gefängnis gesperrt worden sind. Beide Struppen haben, als es um einen politischen Sieg geht, für ein Schwere Schicksal mit dem Einfache ihres Lebens gekämpft. Nachdem nun das Ziel erreicht ist, sind sie sich nicht einmal darüber, wie diese Freiheit in der nächsten Wirklichkeit ihres politischen Altages aussehen soll. Die alten Kampfgenossen sind zu erbitterten Feinden geworden. War die Mittel, mit denen sie kämpften, sind dieselben geblieben.

Wieder deutschfeindliche Ausfresungen in Polen.

Am 12. Oktober kam es in Polen während der Mittagsstunden wieder einmal zu Zusammenrottungen chauvinistischer Elemente, die, geführt von Studenten der Polener Universität, durch die Hauptstraßen der Stadt zogen und nachher in die Zeitungsstände, an denen sie vorbekommen, überfielen, um die dort ausliegenden deutschen Zeitungen fortzunehmen und zu zerstören. Vor dem Café Splendide am früheren Wilhelmplatz rotteten sich mehrere hundert Studenten zusammen, um auf Zeitungen, die in den Schaufenstern zu erstrahlen wurden, unter Jodeln, Pfeifen und Schmäulchen auf die Deutschen vorzubringen. Die Demonstranten begaben sich dann zur Coenagelischen Vereinsabhandlung, wo die Schaufenstertheben eingeworfen und Bücher und Zeitungen aus der Auslage auf die Straße geworfen wurden. Weiter wurden die Schaufenster des „Polener Caféblattes“ und die Schaufenster einer deutschen

Automobilfirma zerstört. Dann gingen die Demonstranten zum deutschen Generalkonsulat vor, um den „Kretz“ zu bilden, eskortiert von der Polizei, einen Demonstrationzug, der unter lautmächtigem Rufen „Fort mit den Deutschen!“ nochmals durch die Straßen marschierte. Es kam zu weiteren starken Zusammenstößen. Der Zug der Studenten demolierte die große deutsche Buchhandlung von Reffel. Sämtliche Fensterheben wurden eingeschlagen und die großen weitläufigen Buchauslagen zerstört. Besonders umfangreich ist der Schaden in der deutschen Mädchenschule, dem Salomon-Ratheschen Gymnasium. Hier warf die Menge, nachdem sie das Straßenpflaster aufgetreten hatte, 155 Fensterheben ein. Das Direktorium ist besonders schwer bedrückt worden und gleicht einem Ernterammerl. Sogar die Bilder an den Wänden sind zerstört. Das deutsche Gymnasium muß mehrere Tage lang Schulschließung erfahren. Außerdem ist die Polizei vollständig erschöpft und die bis dahin untätige jüdische Polizei ein; sie nahm einige Verhaftungen vor. Der Gesamtzweck der Demonstration mit 200 000 Joloty nicht zu hoch eingeschätzt. — Die „Erfolge“ der polnischen Widerstandspolitik in der Ukraine haben offenbar den patriotischen Ehrgeiz des Polener Straßenpöbels, auf den die Wähler und die Arbeiter mit Stolz und Eide herabsehen, gemindert. Sollte die „Polen-Polizei“ tatsächlich die „Erfolge“ dieser „heiligen Kämpfe“ ihrer Aktion das Handwerk zu legen? Die Gemalte, die sich würdig den Drager deutschfeindlichen Ausfresungen an die Seite stellen, sind unmittelbar durch die gemeinsame Siehe des „Kurjer Donanski“ hervorgerufen worden. In den Sonntagsmittagsstunden wurden auf den Straßen Flugzettel verteilt, die mit folgenden Worten begannen:

„Aus den Grenzgebieten Oppeln, Schlesien, Malauen, Ermland und Pommern dringt zu uns der Verwüsthungsdreier der polnischen Bevölkerung, die von den deutschen Hälfen gepinnt (!) wird. Zu den schlimmsten Zeiten der Sobokollern sind unsere Brüder nicht so verfolgt worden wie jetzt im republikanischen Deutschland. Volk und Wehrde haben es darauf abgesehen, das polnische Element in den Provinzen zu verdrängen und die Deutschen, die seit Jahrhunderten die polnische Bevölkerung bebaut haben, zu zerschlagen.“ Es werden eine Reihe von Beispielen der „Polenverfolgung“, die sich in letzter Zeit im Osten Deutschlands ereignet haben sollen, angeführt. Dann heißt es zum Schluß: „Zugleich trecken die Deutschen ihre raubgierigen Hände nach uralten polnischen Ländern aus, insbesondere nach unserm Pöbelstamm Pommern und Schlesien. Es ist dazu gekommen, daß deutsche Zeitungen, die die Vöstrung der Wehrblätter von unserer Staatspropagieren, in großer Anzahl in Polen verkauft werden, besonders in Polen, und die deutsche Ortspresse, wie das „Polener Caféblatt“, fördert direkt von der den Deutschen geraubten Oltmark. Volksgenossen! Wir lassen es nicht länger zu, daß in polnischen Ländern Propaganda für die Vöstrung eines Teiles des Staates von den Deutschen ausgeht.“

„Also haben sie die Zeitungen verbrannt und die Fensterheben eingeworfen; denn — „noch ist Polen nicht verloren!“

Über die in diesem Aufsatz erwähnten angeblichen Verfolgungen der Polen im Kreise Döbeln berichten wir auf Seite 525.

Bis zum 20. Okt. müssen Rubelstellungen auf unser „Ostbau“ für die Monate Stoenb./Dezem. angelegen werden. Bei später erfolgten Bestellungen ist eine Sondergebühr von 20 Pf. zu zahlen. Der Bezugsspr. für 2 Monate beträgt 1.— M. (ohne Zustellungsgeb.)

Anklage gegen Korfanj.
Wie die „Polonia“ meldet, hat der Warfauer Untersuchungsrichter Demant die Anklagefrist gegen Korfanj an der Kattomer Staatsanwaltschaft erhalten. Ganz dieser ist Korfanj nicht wegen eines kriminellen Vergehens angeklagt, sondern wegen Vorbereitung zum gewaltsamen Staatsstreich.

Strafverfahren gegen Graebe.
Wie aus Bromberg berichtet wird, soll die Bromberger Staatsanwaltschaft ein Strafverfahren gegen den deutschen Seimabgeordneten Graebe eingeleitet haben, und zwar als Nachtrag zu dem bekannten Bromberger Deutschlumsbandprozeß.

21 Vösten zum Sejm.

Für die Seimabwahl sind dem Generalwahlkommissar nicht weniger als 21 Vösten überreicht worden. Von dem Seim sind es zwölf. Die große Zahl erklärt sich daraus, daß die Juden in nicht weniger als fünf verschiedenen Gruppen repräsentiert sind. Die Weichrussen und Ukrainer haben sich zu einem Block zusammengeschlossen. Die ukrainischen Sozialisten gehen allerdings gesondert vor, und außerdem treten die Russen mit einer besonderen Gruppe auf. Auch die Deutschen treten diesmal ebenfalls gesondert in den Wahlkampf ein. An der Spitze der deutschen

Seimliste stehen Litka-Eddy und Dudaj-Bromberg. Die deutsche Seimliste führt der ehemalige Senator Hasabach. Die deutschen Sozialisten Kongregations- und Oberlehrerlistens haben sich, wie bereits gemeldet, wiederum der P. D. S. angegeschlossen, sie geben also mit dem Block der Zentralisten.

Polinischer Protest gegen einen Ostpreußenfilm.

Der Kulturfilm „Wir Ostpreußen“, der vor einiger Zeit in Königsberg aufgeführt wurde und in außerordentlichem Umfange für die abgegrenzte Ostmark wirbt, ist kürzlich in Rom im Internationalen Lehrfilminstitut des Völkerbundes in Gegenwart des italienischen Ministers für öffentlichen Unterricht, von Mitgliedern des diplomatischen Korps und zahlreicher anderer Gäste gezeigt worden. Aus der Presse ging hervor, welchen großen Eindruck der Film bei uns und noch im Laufe dieses Monats in denselben Räumen wie das Amtsal beim Völkerbund, dem das Institut untersteht, aufgeführt werden.

Danzig und Gdingen.

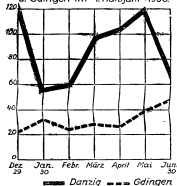
Entwicklung der Wareneinfuhr über Danzig und Gdingen.

Die seewärtige Wareneinfuhr über Danzig hat im 1. Halbjahr 1930 insgesamt 514 925 T. betragen. Sie ist also um nicht weniger als 437 623 T. geringer gewesen als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Die seewärtige Wareneinfuhr über Gdingen hat im 1. Halbjahr 1930 202 363 T. und somit an 30 241 T. mehr umfamt als im gleichen Zeitraum des Jahres 1929. Auch im ersten Halbjahr 1930 hat sich demnach in der Einfuhr der Abfuhr in Danzig, der Auftrieb in Gdingen fortgesetzt; die Bemühungen Polens um die Ableitung des Warenverkehrs von Danzig nach Gdingen sind auch weiterhin erfolgreich gewesen.

Das nebenstehende Diagramm zeigt die seewärtige Wareneinfuhr über Danzig und über Gdingen. Es läßt erkennen, wie stark Schwankungen die Einfuhr über Danzig ausgesetzt war, während die Einfuhr über Gdingen sich verhältnismäßig ruhig entwickeln konnte. Seit April d. J. stark ansteigend, hat sich diese der Einfuhr über Danzig merklich nähern können.

Einfuhr in 1000 T. über Danzig u. Gdingen im 1. Halbjahr 1930.



Polen sagt: „Gdingen — eine innerpolitische Frage!“

Auf die Erwidrerung der Regierung der Freien Stadt Danzig vom 26. August 1930 auf die polnische Antwortnote hat der diplomatische Vertreter Polens in Danzig, Minister Strasburger, im Auf-

trage der Warfauer Regierung dem Danziger Völkerbunds-Kommissar Graf Graevina dahin benachrichtigt, daß die polnische Regierung ihren Standpunkt aufrechterhält, wonach die Frage der Entwicklung des Hafens von Gdingen nicht Gegenstand eines Streites mit dem Senat der Freien Stadt Danzig sein könnte. Dieser Standpunkt könne durch die Tatsache nicht geändert werden, daß der Danziger Senat sich damit bereit zu erklären scheine, daß der Warenverkehr Polens auch über andere Häfen außer Danzig gelenkt werde, sofern diese nicht auf dem Gebiet der Republik Polen gelegen seien. Derartige Behauptungen würden nach Ansicht der polnischen Regierung überhaupt nicht begründet werden. Ebenfalls hätten die Ausführungen Danzigs über den kontinentalen Charakter des polnischen Staates nichts mit dem Wirtschaftsinteresse Polens und Danzigs zu tun. Die Einmischung in innere Angelegenheiten des polnischen Staates wäre lediglich auf Grund einer ausdrücklichen Rechtsnorm zulässig, die in der Wirklichkeit nicht bestünde. Während die Republik Polen ihren eigenen Hafen fördern, lese sie größter Wert auf die Entwicklung des Danziger Hafens (?), und aus diesem

Grunde füge sie ihrem Schreiben Wirtschaftsangaben dazu bei. Nachdem nunmehr beide Parteien sich jeweils eingehend zu der Gdingen-Frage geäußert haben, dürfte die Entscheidung des Danziger Völkerbunds-Kommissars in Kürze bevorstehen.

Die Dringlichkeit der Osthilfe.

Mit der Rot Ostdeutschlands

beschäftigte sich Professor Dr. R. Brandt, der Leiter des Instituts für landwirtschaftliche Marktforschung an der landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin, in einem Vortrag, den er am 13. Oktober auf der Tagung der Reichsgemeinschaft der Eisen-, Stahl- und Metallwarenindustrie hielt. Nachdem er einleitend ausgeführt hatte, daß Westeuropa auf dem Fundament einer bäuerlichen Wirtschaft steht und daß 5 Millionen bäuerliche Betriebe bisher durch alle Not der Zeit hindurch gerettet worden sind, daß es diesen aber nicht gut gehe und daß sie sich daher unteilen müssen, wenn sie nicht doch noch ruiniert werden sollen, hat er insbesondere, wenn den Züssen der Planung, die großen Schäden ihres Landes nach amerikanischen Muster genossenschaftlich zu heilen, ein neuer Druck besonders auf die deutschen Landwirte, vor allem die des Ostens, mit unabwehrbaren Folgen ausgeübt werde, betonte er, daß heute 3 bis 4 Milliarden wertvolles Geld in der deutschen Landwirtschaft stecken und abgegriffen werden müßten und daß von den 10 Millionen Mark, die in jüngster Zeit aus öffentlichen Mitteln nach Ostdeutschland gegeben worden sind, höchstens höchstens 50 Millionen verloren seien. Die Landwirtschaft müsse ihre Betriebe rationalisieren und landwirtschaftlichen Vorkund und Polen hätten bereits Maßnahmen getroffen, um unter staatlicher Kontrolle die landwirtschaftlichen Waren zu landwirtschaftlichen. Darüber gerate die dortige Landwirtschaft in Vorteil gegenüber der ungenügenden. Es sei bei uns unbedingt eine Reorganisation des Abfahrs notwendig. Dafür fehlten aber bei jetzt noch die notwendigen grundlegenden Vor-

arbeiten. Selbst die Genossenschaften arbeiten vielfach nicht einig nebeneinander, sondern gegeneinander. Den eigenen Markt, der jetzt zu viel konkurrenzfähige Ware von Ausland aufnehmen müßte sich unserer Landwirtschaft ganz anders wie bisher erschließen. Nebenher: „Man sagt, wir sind ein Volk ohne Raum, oder richtig ist, daß zwischen Elbe und Ostgrenze wir Raum ohne Volk sind. Polen hat 45 000 neue Siedlerkolonien geschaffen, bei uns in Ostelbien müssen wir fast stellen, daß auf manchen Gütern von 30 Familien 10 entlassen werden, damit die Güter rentabel werden.“

Riederchlesiens Ost.

Der Riederchlesische Provinzialausschuß hat am 10. Oktober nachstehende Entschlüsse gefaßt:
„Der Riederchlesische Provinzialausschuß hat in seiner Sitzung vom 8. Oktober von der bisherigen Durchführung der Osthilfe auf Grund der Retrorordnung des Reichsparlaments vom 26. Juli Kenntnis genommen. Wenn auch mit Dank anzuerkennen ist, daß trotz der durch die Auflösung des Reichstages bedingten Verzögerung die Reichsregierung verfahren hat, im Wege der Retrorordnung wenigstens Teile der Osthilfe in Gang zu setzen, muß doch mit Bedauern festgestellt werden, daß zumal bei der verzögerten Verhängung der Wirtschaftshilfe der Provinz Riederchlesien, die bisherigen Maßnahmen gänzlich unzureichend sind. Der Provinzialausschuß fordert von der Reichs- und Staatsregierung mit allem Ernst, daß bei der endgültigen gefälligen Festlegung der Osthilfe die Provinz Riederchlesien ganz in die Betrachtungen ein-

gefügt und entsprechend ihrer wirtschaftlichen Lage zum Notstandsgebiet erklärt wird.

Serner muß, um einen Zusammenbruch der in allen ihren Zweigen gefährdeten internationalen Wirtschaft zu vermeiden, der Weltmarkt verlangt werden, daß außer dem Ausbau der bisher schon für die

Vandwirtschaft beschlossenen Maßnahmen die in dem Entwurf eines Ölölgelezes vorgezogenen Maßnahmen auch auf Handel, Industrie, Gewerbe und Handwerk ausgedehnt und auch diesen schwer tinguenden Zweigen der Wirtschaft Hilfe gebracht wird.

Von den Polen in Deutschland.

Die Zusammenhänge zwischen Deutschen und Polen im Kreise Wütow.

Wie in einem Aufsatz als Grund für die letzten deutschfeindlichen Kundgebungen in Polen angeführt werden, haben sich während der Wahlzeit abgespielt. In Nr. 38 (S. 477) des „Ostlands“ berichteten wir über die bangerechten Kämpfe, die sich in Domsdorf abspielten, weil dort die deutschen Nationalsozialisten nicht duldeten, daß der bekannte deutschfeindliche Pfarrer Domancki aus Zakroczym (Kreis Slatom) seine Wahlrede in polnischer Sprache halten wollte, worauf der Wirt die Soffierung der Wahlversammlung verbot und die Polen dann die Deutschen in einen Sinterhalt lockten, um sie mit Veten und Steinwürfen zu überfallen. Ein anderer Zusammenstoß spielte sich bald darauf in Oslawdamerau ab. Dort voranstellten die Polen in herausfordernder Weise ein Kinderfest. Als sie es zu bunt trieben, griffen die Stahlhelmer, die dort eine Verammlung abhielten, ein und mochten der Sache dadurch ein Ende, daß sie die Polen vertrieben und die Kinder nach Hause schickten. Darob natürlich ein ungeborenes Gefühl der Polen über Nationalitäten in Deutschland.

Die letzterwähnten Vorgänge fanden ein gerichtliches Nachspiel. Am 18. September wurde eine „Polin, Frau Wanda Wierzńska, die Frau eines Landwirtes aus Oslawdamerau, vom Gericht in Wütow wegen Verleumdung dreier dortiger Einwohner zu 3 Wochen Haft verurteilt. Der Staatsanwalt hatte einen Monat Gefängnis beantragt. Die rühmte „Polin“ hatte gesagt, die drei als Flüchtlinge auftretenden Vorgeworbenen nicht schlimmer beleidigen zu können als dadurch, daß sie sie „Rimier“ (Deutsch) nannte, indem sie zugleich vor ihnen auspuckte. Kasper wie die Polen nun einmal sind, bestritt sie vor Gericht diese Costelndes glattweg. Die Veragun neigte ihr aber nicht. Der Staatsanwalt führte in seinem Plädoyer aus, es müßte, ein Beispiel kassiert werden, was insofern der augenwöhnlich rühmigen polnischen Propaganda im Kreise Wütow die Bewohner vor Verleumdungen und Hetzereien geschützt werden müssen. Darüber regt sich die „Gajeta Ostyńska“ mächtig auf. Sie betont dem Staatsanwalt gegenüber, daß die Bevölkerung polnischer Nationalität im Kreise Wütow doch die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt und daß die deutsche Verfassung den Polen das Recht zu freier Meinungsäußerung einräumt. Die Polen, wenn sie sich solchen Schanden erlauben, Vereine gründen, ihren Selbst pflegen usw. — die allgemein gesetzlich garantierten Rechte in Anspruch nehmen. — Nun, die Art, wie die Polen im Kreise Wütow neuerdings „polnische Kultur pflegen“, nämlich unter Jubelstößen von Pfaffenleuten und Zaunloten, ist für diese polnische Kultur allerdings bezeichnend; daß diese Art der Kulturpflege aber von der deutschen Verfassung keinen Schaden entstehen, das darf ungeachtet von der Gajeta Ostyńska ihren verbindlichen Befehl erhalten. Das hübschere aber ist, daß dieses polnische Heißblut von „dem kenntlich polnischen Wütower Land“ spricht. Solch lächerliche Übertreibungen richten sich selbst

Gemeingefährlich wird das Blatt aber, wenn es unter Hinweis auf den „Prozess des unglücklich hingemordeten Arbeiters Jakubowski“ betont, daß „das Vertrauen zu den deutschen Gerichten ein für allemal kompromittiert und zerstört ist.“ Eine solche Verächtlichmachung der deutschen Rechtspflege und eine solche Verhöhnung der polnischen Bevölkerung, der auf solche Weise die Überzeugung beigebraucht werden soll, daß die deutschen Gerichte ausnahmslos partiell seien und vor ihnen kein Volk sein Recht finden könne, darf nicht ungestraft bleiben.

Menjenschnuggel aus Polen.

Vor dem Orlauer Amtsgericht hatten sich der Hausbesitzer Ringemaldt und der Silber Quokke, beide aus Orlau, wegen Menjenschnuggels zu verantworten. Seit über einem Jahr war der Landjäger bekannt, daß ein umfangreicher Schnuggel mit Polen über die Grenze stattfand, ohne daß es gelang, der Gäterhabhaft zu werden. So ereignete sich im Mai dieses Jahres ein Grenzfall in Gajeta ein Autounfall, durch den der Schnuggel gedeckt werden sollte. Das Auto gehörte dem Fischer Quokke. Außer ihm befanden sich noch der Landwirt Ringemaldt im Auto und 21 Polen, die ohne Paß über die Grenze gekommen waren. Quokke und Ringemaldt wurden bei dem Unfall verletzt. Die Polen waren durch den Polen Stronk, der bei dem Unglück ins Veben kam, angeworben worden; sie sollten nach Orlau gebracht werden, sind nach dem Unglück aber folgenlos worden. Quokke und Ringemaldt hatten sich nun wegen Menjenschnuggels zu verantworten. Während Ringemaldt freigesprochen (I) wurde, erhielt Quokke eine Strafe von 20 M. oder 20 Tagen Gefängnis. (I) Eine solche Strafe wird die beiden Leute gemäß nicht daran hindern, ihr einträgliches „Gewerbe“, mit dem sie der Volksgemeinschaft schmeren Schaden zufügen, indem sie polnische Gefindel nach Deutschland importieren, fortzusetzen.

Plannmäßige Polonisierung.

Ein weiterer Schritt zur Festsigung der polnischen Sprachinseln und damit zur planmäßigen Polonisierung der Grenzgebiete ist jetzt durch die Einrichtung polnischer Volksbüchereien getan worden. In vier Grenzorten Grematitz, Polja-Wietzen, Gajeta und die Büchereien in folgenden Orten eingerichtet: Slawianowo, Stennich, Rudau, Klejchin, Schwente, Groß-Pubig, Prouzenfelde, Radamitz, Pogatel und Groß-Dammer. Des weiteren haben drei Orte im pommerischen Grenzgebiet Wütow diese Volksbüchereien erhalten, und zwar Wenzelsitz, Plauenheim und Oslawdamerau. Diese Büchereien sind sämtlich in ein polnisches Ministerialbüchereisystem untergebracht und werden von den polnischen Lehrern verwaltet. Der Zweck der Einrichtung dieser Büchereien ist vor allem, die polnischen Eltern und die jugendliche Jugend mit der polnischen Geschichte und Literatur bekanntzumachen.

Zur Neuaufstellung der Entschuldigungsfrage.

Weisung des Reichskanzlers an die Arbeitsgemeinschaft.

Auf die in der letzten Kammer erwählte Eingabe der Arbeitsgemeinschaft der Geschädigtenverbände an Herrn Reichskanzler Dr. Brüning, die unseiner Ortsgruppen im Vorwort mit dem letzten Rundschreiben zugeleitet worden ist, hat der Reichskanzler durch seinen Reichsminister umgeben mitteilen lassen, daß er die Eingabe erhalten hat und nun in ihre enthaltenen Anregungen Kenntnis genommen habe. Das Weitere bleibt näheren Verhandlungen vorbehalten.

Eingabe an die Reichstagsfraktionen.

Die Arbeitsgemeinschaft der Geschädigtenverbände hat, nachdem sich die Fraktionen im neuen Reichstag gebildet haben, auch diesen die Eingabe wegen der Neuaufstellung der Entschuldigungsfrage und wegen der Einsetzung eines Entscheidungsausschusses zugehen lassen und die Fraktionen um Unterstützung ihrer Anträge gebeten.

Welch vom Schulkapital etwas übrig?

Auf die in der letzten Kammer erwählten Eingaben der Arbeitsgemeinschaft der Geschädigtenverbände an Herrn Reichsfinanzminister Dr. Dietrich, die ebenfalls allen Ortsgruppen des Ostlandes mit dem letzten Rundschreiben im Vorwort zugegangen ist, hat Herr Dietrich der Arbeitsgemeinschaft durch seinen Reichsminister die von der Arbeitsgemeinschaft erbetenen Feststellungen und Schätzungen sowie die Nachprüfung der von der Arbeitsgemeinschaft eingereichten Berechnungen über den voraussetzlichen Überschuß an Schuldbeiträgen bei der Durchführung des Kriegsschadenstillegungsplanes anstellen lassen werde. — Hoffentlich führen diese Nachprüfungen dazu, daß wir endlich erhalten, welches Kapital für die Durchführung der Entschuldigungen auf Grund des Kriegsschadenstillegungsplanes noch

gebraucht wird und was an Schuldbeiträgen etwa noch übrig bleibt, damit es bald in Beschlag für die Vererbung dieser überflüssigen Gewinne der Geschädigten seitens der Arbeitsgemeinschaft gemacht werden können.

Der Kursurz der Schuldbeiträge.

Seit unserer letzten Veröffentlichung der Schuldbeiträge am 20. v. M. ging die Vermögensbewegung der Schuldbeiträge geradezu katastrophal weiter. Die schwierige Wirtschaftslage der ganzen Welt, vor allem die innere Vertrauenskrise, sind hauptsächlich die Gründe für die an sich unerberechtigte Entwertung dieser Staatspapiere. Die völlig angeklärte politische Lage und das mangelnde Vertrauen zur Regierung führten zu einer erheblichen Kapitalabwanderung, so daß die Reichsbank sich veranlaßt sah, den Diskontsatz von 4 auf 5 v. H. heranzulassen. Bei dem großen Geld- und Devisenbedarf der Reichsbank (sie hat über 2 1/2 Milliarden Reichsmark in Devisenbeständen) ist eine Erleichterung der deutschen Währung nicht zu befürchten, zumal die Reichsbank noch über andere Mittel verfügt, der Marktschuld Einhalt zu gebieten. Unseres Erachtens dürfte am besten der Kapitalkurs durch Wiederherstellung des Vertrauens zu einer geordneten Sinnwirtschaft oder öffentlichen Stellen und zu einer Kapital- und Eigentum führenden Staats- und Wirtschaftspolitik zu hegenen sein. Der Anstieg hierzu wird das neue Regierungsprogramm gemacht. Auch der in den letzten Tagen zum Ablauf gebrachte Überbrückungskredit von 125 Millionen Dollar, den einheimische und ausländische Banken dem Reiche gewährten, trug zu einer ruhigeren Aufstellung der Wirtschaftslage bei. Hierdurch ist auch der Kursrückgang der Schuldbeiträge zum 1. Stillstand gekommen. Hoffentlich kann auch in der nächsten Zeit mit einer höheren Bewertung der Schuldbeiträge gerechnet werden; dies wird der Fall sein,

Ostland-Kultur

Beilage zum „Ostland“, Wochenschrift des Deutschen Ostbundes E. V.

Nr. 15. - 11. Jahrg.

Nach Ostland wollen wir reiten!

17. Oktober 1930.

Erinnerungen an den polnischen Aufstand in Polen.

(Sitzsetzung.)

Von Schriftleiter Hugo Sommer, Berlin-Sriedenau (früher Polen).

Im Polener Lande rangen damals 850 000 Deutsche nicht nur um ihr Leben, sondern auch um den Fortbestand der deutschen Kultur und Ordnung. So regte sie doch das polnische Beispiel an und ermutigte sie zur Veranlassung eines Deutschen Tages, der am 12. Dezember stattfand und sich einer guten Beteiligung aus allen Teilen der Provinz erfreute. Der Gedanke zu dieser hochbedeutsamen Gedenkfeier muß spontan aus der deutschen Volksseele hervorgegangen, und so bildete denn der Deutsche Tag in Polen die Heimstatt auf die vorausgegangene polnische Herausforderung. Daß dem deutschen Festzuge, der etwa 20 000 Menschen zählte, sich auch die noch in Polen befindlichen Soldaten in festsittlicher Zahl angeschlossen, war ein Beweis dafür, daß ein mutiger, selbstbewußter Führer noch immer etwas hätte erreichen können, bevor die Mehrzahl der polnischen Soldaten von der Welt bhm. Offizient in die Heimat zurückgekehrt war. Allein von den in Polen befindlichen höheren Offizieren magte keiner eine Kal, trotz-

„War es kein Polen,“ so führt Coelzer aus, „in kurzer Frist gelungen, die Verrottung der Provinz durch Befestigung des Oberpräsidiums und der Regierung sowie der Landesverwaltung und des Polizeipräsidiums in Polen an sich zu reißen, so waren sie sich doch bewußt, daß es schwieriger sei, die militärische Gewalt in die Hände zu bekommen. Über diese Sorge aber hatten ihnen die meist aus Ersatztruppen mit vielen polnischen Teilen bestehenden Garnisonen in der Provinz hinweg, indem diese anfangs zumeist meuterten, ihre Offiziere absetzten und Arbeiter- und Soldatenräte bildeten. Die Einsetzung der Arbeiter- und Soldatenräte bedeutet nicht den Übergang zu einer anderen Führung, sondern zur Auflösung; denn die Räte betrieben endlos, erzwungen Geldzahlungen aus den öffentlichen Kassen und entzöhnten jedes haaltlichen Sinnes. Diese Vöge nun wurde von den Polen in Jahr geliehnter und planmäßiger Weise ausgeüht. Auf den deutschen Salamenbruch von den Kantenmerkmalen über die Schwei-

An der Grenze.

Der Abend blutet in den Wäldern,
Ein Grenzpfahl schämt sich in der Last...

Wenn dort in Polen jemand ruft,
Weint etwas in den Grenzbezirken.

Nur eine Stimme weit und breit,
Die mich und mich zur Nacht nicht hält,

Und wer sie hört,
Der ist bereit

Und schwört:
Grenzüberschreiter Wille!

Hort B. Weizenberg.

Krieger im Sonnenuntergange.

Aus dem dürftigen Dunkel
Draußen Feindesbande,
Weißt sie ins Gefolge
Vektes Sonnenbrandes.

Vog der Qual des Lebens
Weiß ihr Stimm zu legen,
Seine Rindspanner
Harste Wunden tragen.

Aber Zwieg und Krone
Draußen rot im Lichte,
Wie die gottgeweihten,
Heiligen Gesichte.

Carl Siewert.

denn das Kriegsministerium bereits am 15. November die Bildung eines Armeekorps „Heimatschutz Ost“ angeordnet hatte.

Unentschiedenheit der Regierung gab die deutschen Ostmärkte ihrem Schicksal preis; ein besonderer Heimatschutz für die Provinz Polen wurde nicht erforderlich erklärt und die bereits dort befindlichen Grenzschutztruppen zurückgezogen. Der polenrindliche Arbeiter- und Soldatenrat mit seinem Vorsitzenden Ewardmann aus Harburg a. Elbe hatte nämlich an das vorerwähnte Oberkommando gedröhlet: „Wenn Truppen des Heimatschutzes Ost nach der Provinz Polen geschickt würden, so geschieht dies gegen den Willen der Bevölkerung und sämtlicher A. u. S.-Räte in der Provinz Polen.“ Es muß hier festgelegt werden, daß dies eine offensbare Lüge war, weil man die Bevölkerung gar nicht um ihre Meinung gefragt hatte; Deutsche aus verschiedenen Gegenden der Provinz hatten im Gegenteil um Verhütung gebeten.

Im Gegensatz zu der Ruhe und Zerfahrenheit der maßgebenden deutschen Stellen zeigten die ihrer Sache festgesetzten Polen eine an ihnen bislang ungewohnte Strohheit, entschlossene Entkraft und bewundernswürdige Tapferkeit. Der Oberste Volksrat ordnete an, daß sich alle aus dem Felde heimkehrenden polnischen Soldaten sofort für die Straz Ludowa (Volkswehr) melden mußten, während die deutschen Soldaten in ihre Heimat entlassen wurden, aus den ersten wurden polnische Verbände gebildet. Dem kam eine Anordnung des Kriegsministeriums in Berlin, wonach zu dem von Roske angeordneten Grenzschutz auch polnische Gruppen abkommandieren und weitere Anordnungen durch den Heimatschutz Ost zu unterlassen seien. Ein gut Carl Schulz an der deutschen Obermacht frag auch bei dem Polener Lande in voller Blüte lebende reizbare Kattengeld, der ein Hauptbedenken für den Zusammenbruch aller Deutschen bildete. „Ich bin schon gesagt, auch als Zentralrat für die Provinz und den nach Niederschlesien hinreichenden Bezirk des V. Armeekorps (R.-B. Viegny) betrautete, lieferte in einer am Sonntag vor Weihnachten im Saale des Zoologischen Gartens zu Polen stattfindenden Vertreterversammlung dem Beweis, daß er sich von den Polen das Best hätte aus der Hand nehmen lassen. Mit Recht urteilt der ehemalige Landrat von Jaroslavin, Robert S o l t e r: „Wohi nirgends ist infolge der Revolution mehr Schaden entstanden als in Polen.“

durch den Polener Vermittler Marian Seyda vorbereitet, stüchteten die demokratische Regierungen vor, was die Unrührsamkeit von ihren eigentlichen nationalen Vorhaben abzulernen. Dazu bedienten sie sich der Soldatenräte, in die sie alleenthalben Angehörige der polnischen Intelligenz brachten, wodurch sie sich von vornherein das Übergewicht sicherten. Die Berliner Regierung, die die polnische Kaktik nicht durchschaut, duldet die Bildung polnischer Volkswehren und half damit ein Heftemittel schaffen, aus dem im Fall der Auffassung eigener polnischer Gruppen geköpft werden konnte. Weil infolgedessen die Polen bereits mit einem fattsittlichen Aufgebot von Volksewehren erscheinen konnten, als die deutschen Behörden erst mit der Bildung der Bürgerwehr begannen, und weil die deutschen Meldungen hinter den polnischen zohlenmäßig zurückblieben, erlangten die Polen auch hierin das Übergewicht. Soweit Coelzer Ausführungen. Gleichzeitung wurde von polnischer Seite - mit „Respekt“ - berichtet - mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln die Sammlung von deutschen Waffen und Munition planmäßig aufgenommen und mit der „Sorge um das Gemeinwohl“ begründet.

In der Provinz wurden polnische Regimenter in Ostrowo, Jaroslaw, später aber auch in Polen gebildet, während die polnischen Behörden die Fähigkeit sowie das Verhalten polnischer Gruppenkörper anständig abwarteten. In der polnische Doyent im Oberpräsidium gab nach Anfang Dezember das Oberpräsidium Zufriedenheit über die Haltung des Polentums Ausdruck. Inzwischen hatten die Polen neben der Straz Ludowa von etwa 4000 Mann zur Aufrechterhaltung der Ordnung den „Wacht- und Sicherheitsdienst“, dem auf dem Papier auch deutsche Soldaten angehörten, ins Leben gerufen. Wie man ersehen, lag es naturgemäß in der Absicht der polnischen Führer, die Bildung eines Heimat- und Grenzschutzes Ost unter dem Oberpräsidium zu hinterreiben; denn ein solcher hätte ihren nationalen Weltreben im Wege gestanden und die Parteilichung des Polener Landes verhindert.

Su erwähnen ist noch eine wichtige Einrichtung des Polener Soldatenrates, nämlich das Provinzial-Ernährungsamt, das im Frühjahr 1919 von den Polen in „Glowaj Urzad Zywosciowcy“ umgewandelt wurde; hier hatten die Deutschen nur eine vom Soldatenrat abhängige Mehrheit, während den Polen die Möglichkeit genährt blieb, die

*) Powstanie Grudniowe a Wielkopolsce 27. 12. 1918. Poznan 1919. Wielkopolska Ksiegarnia Nakladowa. (Der Dezemberaufstand in Großpolen. Polen 1918.)

**) Die Auflösung Polens. Berlin, Georg Stilke.

Ostdeutsche Köpfe.

Der Ostpreuße Gustav Diercks.

Ein Kämpfer, Wanderer und ein Dulder kann dieser Sohn unseres Ostlandes genannt werden, der nun der Vollendung seines achten Lebensjahrzehnts sich nähert. Mit launenswerter Energie hat Dr. Gustav Diercks unter wechselnden Lebensbedingungen, die kalten schwerer Kränklichkeit überwinden, die weite Welt durchwandert und dabei ein Stück geistiger Lebensarbeit geleistet, die von echt ostpreussischer Zähigkeit und Regelmäßigkeit zeugt.

In Dresden lernte ich diesen prächtigen Olddeutschen kennen. Dort wohnte noch um 1880 herum jene beschaufelte Geisteslicht, die der Kunst und Wissenschaft ähnliche Altäre baute. Es war die Stadt der „Salons“, göttlicher Heimstätten idealistisch veranlagter Männer oder Frauen, die den Begriff Geisteslicht auf hohe Stufen zu erheben suchten. Ein solches Zentrum der ostpreussischen Geisteslichtigkeit und Selbstfreundschaft hatte Gustav Diercks in seinem Heim geschaffen. Er verlegte dort ein gut Teil der Rüstler, Gelehrten und Intellektuellen Dresdens. Der Gastgeber, in der ihm eigenen stillen Bescheidenheit, war sooffen auf Grund seiner bereits reicheren Erlebnisse und Erfahrungen der geistvolle Führende der Gesellschaft und regte auch andere zu literarischen, poetischen und künstlerischen Darbietungen an.

Dr. Gustav Diercks.

Das war so einer der wenigen Ausbrüche im Dasein des Gelehrten! An seiner Wiege schon er litt am 13. Januar 1852 in Königsberg geborener Gustav Diercks, das ihn niemals zu einer festen Stellung gelangen ließ. So konnte er nach Beendigung seiner Studien auf die Konstantin-Laufbahn, für die er auf Grund seiner umfangreichen Sprachkenntnisse bestimmt war, nicht einschlagen, da er 1870 bei Kriegsanfang, mit der Aufnahme der Dolmetschertätigkeit beauftragt, unter schweren Blutjahren zusammenbrach. Der Süden „Krapel, sollte dem Kranken Rettung bringen. Mit harter Willenskraft rang er sich durch. Die umfangreiche Sprachkenntnis half. Wir finden den kaum zwanzigjährigen Gelehrten 1871 als „Professor für Sanskrit, Persisch und Arabisch an der dortigen Universitäts, Johann in Ägypten, wo er Hilfsbibliothekar, des Rheindens wurde.

Von Dresden und Jittau aus, wo er als wissenschaftlicher Lehrer wirkte, zog es ihn wieder zum Orient. Wir sehen ihn als Sektionsreisenden in Nordafrika, 1877 in diplomatischer Mission in Tunis, dann in Algerien und Marokko. Daß der Orientalist Diercks sich schließlich der Kulturgeschichte und Geschichte jenseits des Mittelmeeres zuwenden, daß er auf Empfehlung des ihm befreundeten spanischen Gesandten Graf Benomar in Berlin zu König Alfons XII. nach Spanien gesandt wurde, zunächst zum Studium der arabisch-muslimischen Kultur. Was darf Gustav Diercks unbändig zu dem maßgebendsten Kennern der Geschichte und Kultur der Iberischen Halbinsel und aller damit weltgeschichtlich und kulturell verbundenen Fragen zählen. Sein zweibändiges Werk „Geschichte Spaniens von den frühesten Zeiten bis auf die Gegenwart“ und eine Reihe anderer bedeutender Werke über Spanien legen hieron Zeugnis ab. Sein Erstlingswerk aus dem Jahre 1875: „Die Araber und ihr Einfluß auf die Kultur Europas“ wird noch heute so hoch bewertet, daß es jetzt in Indien als „Propagandaschrift in englischer und arabischer Übersetzung“ erscheint.

Überaus reich waren die persönlichen Beziehungen, die Diercks mit dem hervorragenden Gelehrten der Kulturwelt anknüpfen vermochte. Der Schriftsteller wurde dabei ganz naturgemäß zunächst zum Journalisten, ein Fach, in dem sich Diercks bis in die Gegenwart bewährt hat. Jahrzehntlang auf seinen Reisen im Orient, dem Vereinigten Staaten von Nordamerika, Westindien und Südamerika wirkte er auch als Auslandskorrespondent und knüpfte Beziehungen an, die ihm reichen Stoff zu wissenschaftlichen und publizistischen Arbeiten und Vorträgen gewährten. Überaus darf man aber bereits erwähnen Gustav Diercks von 1877 u. a. erobert werden, daß Diercks 1914 dem Aus-

wärtigen Amt zu Berlin in geheimen Mission nach Rom entsandt wurde.

Als letzter überlebender Begründer und jetziger Ehrenvorsitzer des Deutschen Schriftstellerverbandes hat er viele Erfahrungen im Reiche wie im Auslande sammeln können. Mögen ihm seine hochausgeführten, unter Überwindung scharfer Schwierigkeiten viel Großes, Gutes und Schönes der wissenschaftlichen und literarischen Welt gegeben zu haben (mehr denn zwanzig umfangreiche kulturhistorische und historische Werke entstammen seiner Feder) in das Dunkel seines Lebensabendes ein wenig ermunternd hineinleuchten! Dieser ist wahrlich nicht lo, wie man ihn dem hervorragenden Sohn Ostpreußens wünschen möchte. Ein stiller, bescheidener Gelehrter, ein Mann, dem hohem Idealismus erfüllt, der auch immer opferbereiter und regsam gemeinnützig und ethischer Bewegungen verschiedenster Art die Arbeit seines Geistes und Herzens widmete, war Diercks einst in der Lage, seinem der Romantik wahrlich nicht entbehrenden Dasein die anmutigen Linien eines schönen Heimlebens einzufügen. Mit Hilfe seiner ersten Gattin wie seiner zweiten Gattin (der bekannten Orient- und Südländerin Katharina Diercks) konnte er im eigenen Heim zu Stuttgart, Baffier einer imposanten Privatbibliothek, fargenlos sich seiner unermüdlichen Arbeit widmen. In der ihnen eigenen verschiedenartigen stillen Weise unterstützten er und seine Frau besonders in der Kriegszeit nicht nur allgemeine Wohlfahrtsbestrebungen, sondern hauptsächlich auch ihre Landsleute. Kein notleidender ost- und westpreussischer Geistesarbeiter und Künstler kloppte an ihre Art, ohne durch Rat und Tat kräftige Hilfe zu erhalten. An den Strömen und Strömen der neuen Zeit ober, unter den Einflüssen jenseitiger schwerer Krankheit, schwannder zum Zug alle materiellen Grundbesitze seiner Existenz hin. Gelähmt in seiner Arbeitskraft, erblindet auf einem Auge, lebte er jetzt in jenem bescheidenen Heim zu Vöhrersfelden an der Seite seiner gleichfalls kranken Lebensgefährtin der Tot ins Antlitz. — Man las einst in der „Presse von einer Fiktion für den Romanstiftung — das Lied scheint verkommen zu sein. Nur eines mag die Tragik dieses unsterblichen Menschensehens mildern: der Besanke, daß am Ende doch die Lebensarbeit, die Gustav Diercks vollbracht, zu den stillen, harken Kräften gehört, die dem Schaffen und Wirken ostbaubenden Geistes weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus Achtung und Geltung brachten.

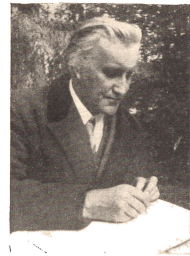
H. v. K.

Der Westpreuße Carl Meißner.

Der Kunsthistoriker Carl Meißner ist 60 Jahre alt geworden. Olddeutscher ist er von Geburt, seine Heimatstadt ist Ebing, und als erster Sohn des deutschen Ostens ist er inholentert. „Von Berlin aus tritt er für Kunst und Künstler ein. „Bromberg, in dem er in der Volksratszeit und nach der Grenzzeit gearbeitet hatte, mußte er selber verlassen; aber, so schreibt er: „Es wird auch die Zeit wiederkommen, da wir Deutschen wieder Einzug halten.“

Jäh hält er fest an seiner ostdeutschen Heimat, sie liebt er, für sie wirkt er, an sie glaubt er. „Dies Land, das du geboren, Das du als Heimat liebst, Es ist dir erst verloren, Wenn dein Vaterland nicht ist.“

Ungekünstelt, schlichte, reife Worte und Gedichte brachte Carl Meißner im Verlage Eugen Diederichs zu Jena heraus („Der schwere Weg“ u. a.). Im Verlage „Viper und Co. in München“ erschienen seine Kurlandbuch, mit dem wirkungsvoll auf diese einjüngige schöne Landschaft und ihre Menschen hingewiesen wurde. Meißner hat befördert eine große Zahl von Dichtern.



Carl Meißner.

tern dem Schweizer Carl Spitteler; über ihn schrieb er, ebenfalls bei Diederichs, ein viel beachtetes Buch.

Carl Meißners wissenschaftliche Vorträge haben sich auf organisatorische Gebiete erstreckt gemacht. Nicht nur in seiner Bromberger Zeit, sondern schon früher, als er lange Jahre Schriftleiter des „Vaterlandes“ in Dresden war, wo er dem Kreise Ferdinand Avenarius angehörte und immer wieder seinen Einfluß für aufstrebende und wertvolle, noch nicht anerkannte Künstler geltend machte.

Immer in Bewegung, Spannung, Arbeit und in Plänen ist dieser Carl Maffner mit dem einprägsamen, in allen Linien vibrierenden Künstlergestalt.

Wer einmal zu ihm geladen war, glaubte zunächst vielleicht über Unordnung lächeln zu dürfen. Aber bald sah er ein: Bücher, Papiere, Schreibutensilien waren in Bewegung wie seine Gedanken, wie seine Gärten und Gießtische, und doch immer übermäßig, immer giftiger, keineswegs maßlos umhergeworfen. Da hatte alle seinen Sinn, wie es so lag.

Und dazwischen läutete immer wieder das Telephon, das die Post, mußte, auch im Gespräch mit dem Besuch, wieder gerührt werden. Laßt das Draußen ihm dann Ruhe und setzt er selbst den Schlüsselpunkt unter sein Geknack, so findet er die freierliche Quelle im Gespräch

oder — das jene Lieblingsherholung — im Vortrag erhaltener Gedichte. Aber auch humorvoll kann er sein; gern prägt er leicht spöttische Reime und Wortspiele.

Viele Reilen bot er unternehmen. Wo er hinkam, trat er vor und hielt Vorträge. Kam er zurück, brachte er reiche Ernte in Bildbüchern, Kunstmappen und unterrichtete hier seine Hörer über das, was er gesehen.

So hält er es nun auch wieder, der 60jährige; er ist nicht da, um sich feiern zu lassen. „Ach bin ja noch viel zu jung dazu“, hat er lachend gesagt, packte seine Koffer und ist nach Finnland abgedampft.

Der Olen, „dies Land, das ihn geboren, das er als Heimat liebt“, gedankt mit herzlichem Glückwunsch seinen unermüdbaren Arbeit für deutsche Kunst und deutsche Heimat. Serybert Menezel.

Kulturpolitisches Merkbuch.

Alter Landmann im Herbst.

Stumm hockt er auf der Gartenbank
umrauscht vom Abendglöckchenklang...
Schaut tief ins Land: Die Felder leer,
geborgen ist das Körnerheer
im weiterleihen Scheunentraum.
Der Sommer ging ein lächerlich Kraum...
Die Nippen marmeln frommen Kraum.
Der Abend breitet still sein Tuch...

Hellmut Schwabe.

700 Jahre Thorn.

Am Jahre 1932 kann die alte Ordens- und Hansestadt Thorn, eine Gründung des Deutschen Ritterordens, auf ein 700jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Grunde sind von den Polen große Feierlichkeiten geplant, in denen man den polnischen Charakter der Stadt Thorn betonen möchte. In Wirklichkeit ist die Stadt bis auf die heutige Zeit, mögen heute auch, nachdem die meisten Deutschen in den letzten Jahren vertrieben wurden, größtenteils Polen dort wohnen, doch deutsch geblieben.

Die Steine reden eine gemischte Sprache. Unter der Redaktion eines Dr. Soshanienitz wird jetzt in Thorn an der Herausgabe eines Werkes „Geschichtliche Denkmäler der Stadt Thorn“ gearbeitet. Im ersten Band dieses Werkes wird das früheste Schichtenband der Stadt Thorn aus den Jahren 1363 bis 1428 zum Abbau kommen, im zweiten Band das diplomatische Werkbuch der Stadt Thorn aus den Jahren 1233 bis 1506 und im dritten Band die Fortsetzung der Schöffensätze von Thorn aus dem 15. Jahrhundert vom Jahre 1428 ab. Die polnischen Forscher haben die polnische Entdeckung gemacht, daß alle diese geschichtlichen Quellenwerke in deutscher Sprache abgefaßt sind und einen Beweis für den deutschen Charakter der Stadt Thorn darstellen. Allerdings werden diese Quellenwerke in polnischer Übersetzung in das genannte Werk Aufnahme finden. Von einer Reihe bedeutender polnischer Historiker und Forscher ist gemeinschaftlich noch eine Monographie über die Vergangenheit der Stadt Thorn herausgegeben worden.

Man darf gespannt sein, welche Kräfte die polnischen Forscher anwenden werden, um der Welt beweisen zu wollen, daß Thorn eine polnische Stadt sei. Dies dürfte immerhin etwas schwierig sein, da die alten Bauwerke eine so deutsche Sprache reden. Thorn wurde 1231 vom westfälischen Erzbischofen gegründet und erhielt schon 1232 durch Verleihung der Kulmburger Bischöfe Stadtrechte. Aus Thorn stammt der bekannte Astronom Kopernikus, der neuerdings übrigens vom polnischen Forscher ebenfalls als polnischer Landsmann „be-felslagmatt“ worden ist.

200 000 deutsche Kinder ohne deutschen Schulunterricht.

Der Deutschstufensführer Abg. Dr. Kraff zeichnete ein Bild von der geradezu trübseligen Lage, in der sich die deutschen Schulen in Südlamien befinden. Die sog. staatlichen deutschen Schulen „vegetieren“ nur als Parallelklassen, die selbst nach dem Eingangsins ihres Begründers, des früheren Unterrichtsministers „Pöschel“, nicht den Namen deutsche Schulen verdienen. An diesen Schulen wird der Unterricht in der Muttersprache ganz vernachlässigt, und es werden Lehrer und Direktoren angestellt, die überhaupt nicht Deutsch können.

Etwa 200 000 deutsche Schulkinder in anderen Landesteilen sind ohne jeglichen Elementarunterricht in der Muttersprache. Wie Abg. Dr. Kraff hierbei betonte, wird dieser Vernachlässigungsprozeß gegen das deutsche Unterrichtsrecht auch heute noch jahrelang fortgesetzt. Abg. Dr. Kraff forderte die jeweilige Rot, in die deutsche Bevölkerungskreise durch diese trübseligen Zustände einzugreifen zu werden. In Hand von Berichten deutscher Zeitlicher stellte er fest, daß die Erteilung des Religionsunterrichts auf größte Schwierigkeiten stößt, da die deutschen Kinder keine Gelegenheit haben, die deutsche Schriftsprache zu erlernen und daher auch deutsche Schul- und Gebetsbücher nicht mehr benutzen können.

Abg. Dr. Kraff die Gründung einer deutschen Lehrer-Bildungsanstalt, die sofortige Anerkennung des Rechts auf freien Privatunterricht unter staatlicher Aufsicht, weiter die Rückgabe der unterrichtsmäßig weggenommenen und verstaatlichten privaten Mittel- und Volksschulen und die Rückverstellung des konfiszieren Schulvermögens.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. Franz Lüdtke, Berlin-Oranienburg. — Verlag: Deutscher Offsetdruck G. B., Berlin. Einblendungen an die Schriftleitung, Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstr. 43 (Fernruf Steintyp 8081). — Druck: Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin G 31 88.

Umfrissene Erde.

Der Grenzkaufmann unseres Mitarbeiters Serybert Menezel. Im Verlag Heinrich Wilhelm Brandt, Berlin-Charlottenburg 2, erscheint in Kürze ein neues Werk unseres Mitarbeiters Serybert Menezel, dessen Schöpfung mir in der „Hand-Kultur“ Nr. 9 vom 9. Mai 1930 eingehend gemüßigt haben. Zu unserer Freude können wir unsere Mitglieder und Leser das Werk, dessen Ladenpreis 6 RM. beträgt, zum Vorzugspreise von 5 RM. überlassen.

Über das Buch haben Clara Fiebig und Paul Oskar Höcker folgende Urteile abgegeben:

„Die große Erde, ohne die kein wahres Kunstwerk geschaffen wird, hat Serybert Menezel, den Lyriker, zum Romaniker gemacht; ist hat ihn fest an die Hand genommen und ist mit ihm Wege gegangen, die durch ein schmerzliches Geschehnis uns entziehen werden. Wie gehen alle mit, ob wir wollen oder nicht, denn wir gehen mit einem Dichter. Durch die stillen Feld- und Waldwege, durch die Dorfassen und Kleinstadtstraßen rollt ein gewaltiges Geschehnis in atemberaubender Schwindigkeit mit ralem mit. Wir bewegen uns, wir helfen auf Rettung und kämpfen um die Heimat Erde und um Deutschland, wie jene, von denen dies Heldenspoem erzählt.“ Clara Fiebig.

„Der Roman „Umfrissene Erde“ von Serybert Menezel vertritt eine sehr sichere Hand. Die Jabel ist lebensnah und glaubhaft, das politische Element wirkt getreu herausgearbeitet. Ich kann das selbst beurteilen, denn ich habe es in „Deutschen“ gelebt. Ich wünsche dem Roman eine gute Aufnahme bei allen Lesern und bei der Kritik und erlaube mich für neue Arbeiten des jungen Dichters immer interessierter.“ Paul Oskar Höcker.

Sperreiner um Deutschland. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg. Unter dieser sehr treffend gewählten Titel hat Werner Baumeler ein Werk veröffentlicht, das nicht nur den Lesern, sondern in der nur allzu umfangreich gewordenen einschlägigen Literatur eines ganz besonderen, neuen Ehrenplatz beanspruchen kann. Durchgehen von einer erstaunlichen Gewissenhaftigkeit schreibt der durch seine sonstigen Schriften zum Weltkrieg ohnehin schon auf vorteilhafteste bekannte Verfasser das Schicksalsbuch des deutschen Volkes in Waffen, bei aller Sachlichkeit zugleich das Hebelbuch des Selbsttums vom letzten Kriegesbeginn bis zum trübseligen Ende. Aus Raumrückichten müssen wir es uns erlauben, dieser volkstümlichen Kriegesgeschichte eine eingehendere Würdigung zuteil werden zu lassen. Für den Offizier sei immerhin auf die ungemein packende Darstellung der Kriegsergebnisse im Osten und auf die wunderbare Klartung der Zusammenhänge und der Entwicklung der Schlachten hingewiesen. Das Kapitel Einnahme, einmal zu lesen gebietet, läßt uns nicht los, bis es zu Ende geführt ist. Die Erzählung ist so lebendig, daß kein Soldat vom ganzen Dache jagt. — Im Vorwort schreibt Baumeler u. a.: „Ich werde mich auch an die Jugend, die den Krieg nur vom Hörensagen kennt.“ Und dies scheint dem Schreiber jeder Zeilen als allem Soldaten besonders beherzigenswert, auf daß nicht nur als Kriegesleber und Vorkämpfer dieses Märitenwert der Geschichtsbildung in uns aufnehmen, sondern daß auch „das Vermächtnis bereit, die der Krieg aus dem Leben aus die Erde auf uns kommt.“ Das Vermächtnis heißt Märitenwert, Kameradschaft und Liebe zum Vaterland.“ Wilhelm Lenz.

Defer Kollegats Briefe an einen Jeanpou. Herausgegeben von A. Vallod, ord. Professor an der Universität Nancy (L. Staadmann, Leipzig, 1930).

„Wie oft, im Laufe der letzten Jahre, während die vererblichen Folgen des Weltkrieges sich für alle Völker so empfindlich immerlich und immerhin unabänderlich fühlbar machten, fand meine Gedanken unwillkürlich zu Kollegats Briefen mit der Übersetzung, daß die moralische Höhe seiner Schriften das Geheimnis unserer Erlösung in sich birgt.“ — In diesem Glauben an die Erlösungskraft der tiefen Weisheit Kollegats gibt uns französischer Biograph Prof. A. Vallod die an ihn gerichteten Briefe des berühmten Dichters aus den Jahren 1908 bis 1915 heraus; er hofft, die Möglichkeit geliebten Berühmten zwischen den Völkern zu vertiefen und so dem „Weltfriede“ zu einer neuen, zeitlosen und doch wieder zeitimwerden „Aktualität“ zu verhelfen. Dr. C.

schärfsten Maßnahmen ergriffen werden. Sodann wurden die Mitglieder, die der Ortsgruppe 10 Jahre angehören, durch Überreichung der Ehrenmedal geehrt und vom Vorsitzenden beglückwünscht. Das Gelobnis: „Freue der Heimat und damit Erue dem Vaterlande“ wurde mit einem Hoch auf unsere Schwiegereltern Osterländische Heimat, und zugleich auf unser geliebtes Vaterland bekräftigt. — Herr Sandberg sprach für die Ortsgruppe, die Ortsleiter und die leitenden Personen der Frauen-, der Jugend- und der Gesangsgruppe herzlich Dank aus, wünschte der großen, nobilität arbeitenden Ortsgruppe Potsdam eine weitere leistungsfähige Tätigkeit und die Unterstützung aller derer, die ihr sehr noch fernbleiben. Dann sprach er kurz über die Ziele und die erfolgreiche Arbeit des Deutschen Ostbundes in dem vergangenen Jahr. Auch er wünschte die Unterstützung aller derer, die ihm noch fernbleiben, und mit Beglückwünschung festgestellt werden, daß der Deutsche Ostbund die Interessen der vertriebenen Ostmärker und der im Osten zurückgeliebten Deutschen erfolgreich vertreten und daß er viel zur Erlangung der Osthilfe und der Aufklärung über die Bedeutung der Ostfragen beigetragen hat. Herr Gieseler richtete dann an dem 1. Vorsitzenden, Herrn Baum, persönliche Dankessortie und überreichte ihm in Anerkennung seiner wertvollsten Tätigkeit die höchste Auszeichnung des Bundes, die silberne Ehrenmedal. — Der 2. Teil der Versammlung brachte ein ergreifendes vaterländisches Schauspiel in zwei Akten: „Im Abend der Liebe nicht...“ und ein sehr humorvolles Lustspiel in 1 Akt: „Das Wirtshaus im Spießort.“ Beide Stücke wurden von allen Darstellern mit großer innerer Beteiligung gespielt. Die Vortrag hatte eine große Wirkung erzielt, denn die Herzen der Zuhörer waren bewegt, zeigte der überaus reiche Beifall der Teilnehmer. — Nach den Ausführungen begann der Selbstlob. Auch für die Unterhaltung der Richterung wurde gelehrt, indem ohne Unterbrechung des Tages Einlagen in „Am Alt-Berlin“, „Stabtennieder-Potpourris“ und ein „Männerball“ folgten. Alle Teilnehmer blieben bis in die frühen Morgenstunden beisammen. Es war ein Fest, das allen Teilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Die Ortsgruppe Rathenow beging am 17. August, nachmittags, im festlich ausgeschmückten „Sportplatz“ ihr 10. Stiftungsfest unter großer Beteiligung. Die Kapelle des Retireements-Reg. 3 unter Leitung des Obermusikleiters Sillig konzertierte. Der Vorsitzende, Kaufmann Moldmann, richtete warme Worte der Begrüßung an den Vertreter des Magistrats, Bürgermeister Dr. Hagen, an den Vorsitzenden des Landesverbandes Berlin-Brandenburg, Rektor Bietler, an den Vertreter des Ministeriums für Volksbildung, Dr. Harnisch, den Verwaltungsdirektor Wolf, an den Vorsitzenden der Ortsgruppe, Stadtschreibermeister Dackhoff, den Vorsitzenden der Männergesangsvereine unter ihrem Chorleiter Hubert Schumacher, an die Pressevertreter und alle anderen Ehrengäste. Er schloß mit einem Hoch auf Rathenow. Namens des Magistrats sprach Bürgermeister Dr. Hagen. Er wies darauf hin, daß die Einwohner Rathenows sich sehr um die Angelegenheiten der Ortsgruppe und die Zusammengehörigkeitsgefühl seien im Deutschen Reich bisher nur bei schweren Schicksalsfällen hervorgerufen. So 1914, als bei Ausbruch des Weltkrieges Deutschland sich einer Welt von Feinden gegenüber sah, so als unsere ostbündischen Brüder, die nicht Polen werden, sondern Deutsche bleiben wollten, zum Auswandern gezwungen wurden. Da sei in ganz Deutschland eine einmütige Hilfsbereitschaft entstanden. Auch Rathenow habe damals alles, was in seinen Kräften lag, getan, um die Flüchtlinge aus dem Osten aufzunehmen und ihnen eine Existenzmöglichkeit zu verschaffen. Die Stadt Rathenow habe bei dieser Hilfsbereitschaft die Unterstützung des Ostbundes in einem Maße gefunden, daß das Werk erfolgreich geordnet wäre; so sage er am heutigen Jubeltag dem Ostbund und seiner Ortsgruppe den Dank der Stadt Rathenow. Rektor Bietler sprach über die Einigkeit der Ostbündischen, die durch die Bundespräsidenten und die Landesverbände und schloßte darauf in kurzen Umrissen die Ziele des Ostbundes. Nicht parteipolitisch, nicht konfessionell, nicht nach Rang und Stand lebend, verjagt der Wind in seinen Weiden die heiße Liebe zur alten Heimat und die unumwandelbare Treue zum deutschen Osten lebendig zu erhalten. Darauf schloß er sehr anschaulich und packend die Not im deutschen Osten und das Anstreben der Helferinnen. Das Folgende der musikalischen Darbietungen. Aber noch sei der Note nicht am Ende seiner Gehobeltigkeit; bauernd gilt sein Drängen nach urwälderhaftem Boden, ja sogar bis zur Erde geht sein Wandern. Mit einem Hoch auf das Vaterland schloß der Festabend seine eindrucksvollen Ausführungen. Hierauf wurden vom Vorsitzenden folgende Mitglieder, die der Ortsgruppe seit der Gründung angehören, durch Überreichung einer Erinnerungsmedal geehrt: Rektor Schöber, Professor Paul Schöber, Schriftführer Wilhelm Singer, Kaufmann Eduard Stück und Ehefrau Elise, Oberlandwirt Behelohmann, Polizeiwachmeister Schöel, Stadtschreiber Otto, Frau Anna May, Adolf Kaiser, Emil Reich, Seihenmeisterin Anna Redlich und Kaufmann Wiedemeyer. Vom Oberbürgermeister war folgendes Glückwunschsgramm eingelaufen: „Herzlich landesamtl. Glückwunschs und Grüße an euch aus Bad Nauheim. Eueren Anspenden und gelassenen Wünschen des Westfälischen Männergesangsvereins wurden mit großem Beifall aufgenommen. Für Unterhaltung war durch musikalische Darbietungen der Reichswehrkapelle und durch die üblichen Veranstaltungen, wie Combola, Preisfischen und -kegeln, gesorgt. Abends vereinte ein Wall, der ebenfalls regen Zuspruch fand, die Mitglieder, deren Angehörige und Gäste in froher

Stimmung. Mit dem glänzenden Verlauf des Festes kann die Ortsgruppe in hohem Maße zufrieden sein.

Landesverband Ostmark.

Ortsgruppe Reudam. Um ein lustiges Zeichen der Zusammengehörigkeit und der Treue zum Deutschen Ostbund zu erhalten, hatte die Ortsgruppe unter der tatkräftigen Leitung ihres Vorsitzenden, Herrn Jahneke, beschlossen, ein Banner zu beschaffen; dieses Banner, das von Frau Behrendt in mischvolker, nochdeutscher Arbeit gestaltet war, erhielt am Sonntag, den 10. August 1914, durch eine nobilitätgelangene, gut besetzte Feier im Sportplatz sein feines Weib. Unter den Klängen des Präliminarmarsches brachten die Ehrengastinnen die verblühte Sabze zur Erlebung. Ein dem Schüler Verhardt vorgetragener Willkommensgruß leitete die Feier ein; dann gab der Vorsitzende, Herr Jahneke, in seiner eindrucksvollen Rede dem heißen Wunsch und der wertvollsten Hoffnung Ausdruck, die von jeder Heimat wieder zu erhalten. Hieran schloß sich die von Frau Jilinski geleitete Proleg, in dem die Liebe zum Vaterlande und die Hoffnung auf den Wiedererwerb der verlorenen Heimat zum Ausdruck kommt. Nach einem gemeinsamen Lied hielt Herr Oberlehrer Seibahn die ergreifende Weidrede. Sie war getragen von dem Gedanken der deutschen Völker, der Hoffnung auf eine glückliche Weidreise und des festen Glaubens an Gott, der uns auch noch eine Zukunftzeit aufsetzt habe, damit es sich wieder auf sich selbst besinnen solle. Während der Rede wurde das Banner entrollt, es zeigt die Embleme des Ostbundes, die aufgehende Sonne und das schwarze Kreuz auf weißem Grunde. Die Rückseite zeigt das Reudamer Stadtwappen. Das entrollte Banner wurde dem Vorsitzenden der Ortsgruppe übergeben. Die Damen des Vereins, Fräulein Sabze, Fräulein Behrendt, Fräulein Scharrer und Fräulein Kätchen im Namen des Landesverbandes Ostmark überreichte mit markigen Worten einen Schmuckbogen, ebenso die Ortsgruppe Kästlin, der Kriegerverein Reudam und der deutsche Kolonialverein. Der gemeinsame Gesang der dritten Strophe des Liedes: „Ein feste Burg ist unser Gott“ schloß die erhabene, erste und eindrucksvolle Feierlichkeit. Am Nachmittag versammelten sich die Mitglieder und die Gäste an allerlei Besichtigungen für lang und alt. Preisfischen und Segelfischen, und schließlich ein bescheidener Kuchen die Festlichkeit, die allen Teilnehmern noch lange Zeit in bester Erinnerung bleiben wird. — Am 9. Septemberversammlung überreichte der Vorsitzende Frau Kaufmann Verhardt in Reudam, die unter neues Banner ganz allein angefertigt hat, ein Anerkennungs- und Dank-herausgegebenen „Dankbrief“ Ostmark mit Widmung.

Landesverband Niederhessen.

Die Ortsgruppe Spittal beging bei schönem Sonnenschein am 3. August ihr 10. Stiftungsfest mit Sabze und einem ebenfalls geschmückten Garten des Vereinslokals Engel bei diesjähriges Sommerfest. Die Veranstaltung war im einloftigen Rahmen gehalten. Der Garten war voll besetzt. Das Programm: Gartenkonzert, Preisfischen, Prizesingen, Erlösung und Kinderbelustigungen, wurde von dem immer zahlreicheren Vorhanden der Ortsgruppe, Herrn Oberlehrer Kretzer, in 1914, durch eine kurze Begrüßung eingeleitet. Was die diesmal normaler Vereinsfeierlichkeiten einen guten Ausweis, war es möglich, die Mitglieder zum Teil auf Vereinslokal zu bewirten. Hierzu hatte der demütigte Kulturpfleger Bundesmann Trenner ein sehr ansprechendes Weidchen gestiftet. Eine besondere Weid erhielt der Gag noch durch die Überreichung der Bundesreudam an eine Anzahl von Mitgliedern der Ortsgruppe. 18 Mitglieder gehören der hiesigen Ortsgruppe seit ihrem Bestehen an. Von diesen sind noch, und zwar dem Vorsitzenden, Bundesoberrichter Anberloer, Bundesoberrichter Baumann, Frau Engel, Unberloer des Vereinslokals, Schuhmachermeister Gebcke, Bezirkskochenfeinlegermeister Gierberg, Weidewärter Schokor, Oberpolizeioberrichter Geiger, Kaufmann Trenner, Kohlenhändler Windisch und Brauereibesitzer Wolff, durch feierliche Überreichung der Bundesreudam ausgezeichnet worden. Die übrigen acht Mitglieder wurden durch Preisfischen, Erlösung oder sonstige Abendbelustigungen an der Veranstaltung teilgenommen. Das zu diesem Zweck gleichfalls vom Kulturpfleger Trenner verfasste Festlied wurde im Anschluß an die Vertilgung der Ehrennennungen gelungen. Freudigen Herzens wurde von allen Anwesenden der Treue zur alten Heimat und zu unserem Ostbunde in den ausklingenden Worten der letzten Strophe des Liedes auf neu bekannt. Der Abend wurde durch ein einmütiges Singen der ersten Strophe des Liedes „Ostbund, mein Heimatland“ vor, der reichen Beifall erzielte. Darin hieß es: „Wir hatten gemerkt mit freudigem Mut, / Wie schloffen die Hände, die horten! / Euch fiel anheim unser Gut, / Unser Ostbund, ein blühender Garten! — Die Willkür beschloß, mo ein Ordnung war, / Das Recht ist schon lange verloren, / Was aufgehoben in viel hundert Jahr, / Sein Jahr haben wieder orderten. — Ich aber

Landesverband Sachsen-Anhalt.

Ortsgruppe Wittenberg. Am 13. September trafen sich in Balzers großem Saal die Mitglieder und Freunde des Ostbundes, um in feierlicher Weise das 10. Stiftungsfest zu begehen. St. Hildegard Schenke trug einen von Max Böhme in Wittenberg verfassten Proleg „Ostbund, mein Heimatland“ vor, der reichen Beifall erzielte. Darin hieß es: „Wir hatten gemerkt mit freudigem Mut, / Wie schloffen die Hände, die horten! / Euch fiel anheim unser Gut, / Unser Ostbund, ein blühender Garten! — Die Willkür beschloß, mo ein Ordnung war, / Das Recht ist schon lange verloren, / Was aufgehoben in viel hundert Jahr, / Sein Jahr haben wieder orderten. — Ich aber

Ich' dich, wie einst alles war, / Mein Heimatland lieb du geliebt. / Du bleibst mir so schön und so klar, / Dir gilt all mein Denken und Lieben! / Der Vorsteher, Herr Kaufmann Buchmann, begrüßte die Ehrgenossen, besonders die Vertreter der Ortsgruppe Bad Schmiedeberg, das Vereinsheimatverein Ost- und Westpreußen, des Vereins der Oberlehrer. Jeder Wunsch, so führte er in seiner Rede dann aus, gehört in den Ostbund, dessen Entschlossen, Aufgaben zu lösen und seinen Mitgliedern die besten Vorteile zu verschaffen und das Gelingen des deutschen Volkes wie der Welt angestrebt, um eine Wiedervereinigung des uns ungeliebten Unrechts anzubahnen. Der Ostbund sorgt für Aufklärung in allen Ostfragen und stärkt den Willen unseres Volkes zur Rettung des Ostens und des Vaterlandes. Er betreut die Million aus der Heimat Verdrängter durch unermessliche soziale Sanktionen, er erleidet die Entschlossenheit des deutschen Vorkriegs- und Kriegsveteranen, die Ostfrage und die Ostfrage entschlossen zu verfolgen, die nicht nur die Heimat, sondern auch Hab und Gut verloren haben. Ostland ist Reichsland! Dagegen bedeutet der Aufstieg des Ostens für jede deutsche Familie Verbesserung zukünftiger Lebensmöglichkeiten. Darum müßte jeder Deutsche dem Ostbund helfen. Dem Redner dankte lebhafter Beifall für seine von starker Heimatliebe getragenen Worte. Herr Buchmann nahm dann die Eröffnung von 10 Mitgliedern für jährliche Kreise vor, indem diesen die noch der Zentrale Berlin verlebte Wahl angelehnt wurde. Die Namen der Mitglieder sind: Bahnhofs, Bahlsche, Herberg, Krüger, Reim, Kowatz, Windmann, Monken, Reich, Reibau, Stein, Schenke, Schiller, Schaubert, Wagner und Wolf. Dem Vorstandsmitglied Bahnhofs wurde die Ehrenurkunde verliehen. Ein gemeinschaftlich gelungenes Gedicht von dem abendlichen Gedächtnisfestlich geschlossenen Saal und Garten des Getreidehofes hatten sich die ostmärkischen Landesleute mit ihren Familien und viele Tug der einheimischen Bevölkerung eingefunden. Fräulein H. G. trat redend wirkungsvoll den für diesen Tag verfaßten Prolog vor. Auch dem gemeinsam gelungenen Probenstück begrüßte Herr Dr. Schweiß, der Vorsitzende der Heimatvereine Ostmärker, die Landesleute und Gäste alle herzlich. Sodann wurde der festlichere Abend des Ostbundes eröffnet. Herr G. Schweiß, die Begrüßung. Nach einem kurzen Rückblick auf die Abtötung selbst führte der Redner u. a. aus: Der Ostpreußen muß wissen, daß jeder im Reiche mit dem Herzen zu ihm steht. Die Osthilfe, die jetzt sehr werden soll, muß als der schuldige Dank an die Ostmark für ihr damaliges treudienstliches Bekenntnis aufgefaßt werden. Wenn auch der Westen den Angehörigen des Ostens nuerdings eine steigende Hilfsbereitschaft zumutet, so bleibt doch die Tatsache bestehen, daß noch nicht alle Teile von dieser Mobilisierung der Geister zum Schutze des deutschen Ostens erfüllt sind; denn immer noch gibt es manche, für die die deutsche Welt schon in Berlin am Schließlichen Bahnhofs aufhört. Sie kennen gar nicht den Osten, und zum Teil wollen sie ihn gar nicht kennen. Wollen wir die Mission des Ostens bei unsern Volksgenossen im Westen wirklich erfüllen, dann ist ein wirkungsvoller Zusammenstoß mit ostmärkischen Landesleuten zwingende Notwendigkeit. Der Westen aber möge uns in dem seitigen Kampf um die Zurückgewinnung der uns entzogenen Ostgebiete so beistehen, wie ihm in seiner Notzeit vom ganzen deutschen Volke, also auch vom Osten, geholfen wurde. Sodann gedachte der Festredner noch unseres allerersten Reichspräsidenten von Hindenburg, der einst der Vater und Schützer der Ostpreußen und Ostpreußen war. Die Erinnerung an unsern allmächtigen Reichspräsidenten vom 1. Juli 1918, unsere unsern Glauben an unser unerschütterliches Recht. Nach dem begeisterten aufgenommenen Hoch auf die deutsche Ostmark und unser großes deutsches Vaterland wurde das Gedächtnisfest geschlossen. In dem recht flott dargelegten „Ostmärkischen Entschluß“ mit anschließendem „Schrittmarsch“ konnten ostpreußischer Humor und ostmärkische Gedächtnisfestlich zum Ostens. Die Ostpreußen und rechte Volksgenossen sind ihnen die Struktur ostmärkischen Lebens deutlich in Erinnerung treten. Herr Feuerabend, der Vorsitzende des Vereins der Ost- und Westpreußen, dankte den Mitwirkenden sowie allen, die zum guten Gelingen des Festes beigetragen haben. Er brachte noch den Wunsch zum Ausdruck, daß auch die diesjährige Lokalpreise den Belangen des Ostens eine größere Aufmerksamkeit widmen möge, als es bisher gewesen sei. Ein Festlich, zum Schluß die sehr eindrucksvolle verlaufene Rundgebung der drei ostmärkischen Vereine.

Ostmärkische Heimatnachrichten.

Persönliches.

Landesdirektor Dr. Swart.

An der in Berlin abgehaltenen Sitzung des Brandenburgischen Provinzialauschusses am 2. Oktober wurde der vom Brandenburgischen

Provinzialparlament am 12. März d. J. neu gewählte Landesdirektor Dr. Provinzialauschusses Dr. Swart, durch den Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg und von Berlin, Dr. Maier, in sein Amt eingeführt.

Der bisherige langjährige Landesdirektor, Herr von Winterfeld-Menklin, ist bekanntlich auf seinen dringenden Wunsch mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand in den waldorientierten Ruhestand versetzt worden. Herr von Winterfeld hat sich in den vielen Jahren an der Spitze der Selbstverwaltung der Provinz Brandenburg, um diese große Verdienste erworben. Ganz besonders genöht auch Ostpreußen seines energischen und erfolgreichem Eintretens für die Berücksichtigung dieses Teiles der Provinz bei der Verteilung der vom Reich und Staat zur Verfügung gestellten Mittel für die Ostgrenzlandhilfe. Bei dem Vorgehen der Landeshauptstelle der Selbstverwaltung zur Erreichung einer planmäßigen Osthilfe und bei der Herausgabe der bekannten Dankchrift der Selbst-Ostpreußen, die sich zur Erreichung der jetzt geplanten Osthilfe beigetragen hat, ist Herr von Winterfeld führend beteiligt gewesen. Über die Beziehungen, die sich daraus zwischen Herrn von Winterfeld in seiner Eigenschaft als Landesdirektor und der Arbeit des Deutschen Ostbundes ergaben, hinaus hat er Herr von Winterfeld von Anfang an besonders dadurch nachgeholfen, daß er als Präsident des Deutschen Ostbundes die Unterstützung des Deutschen Ostbundes auf dem Gebiete der Südlichungsfrage von Anfang an tatkräftig und mit größtem Wohlwollen unterstützt hat. Er selbst hat anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Deutschen Ostbundes dieser gemeinsamen Arbeit in wärmher Weise gedacht. Als Landesdirektor hat er in Herrn Dr. Swart einen Nachfolger erhalten, der zu den besten Hoffnungen berechtigt. Als Vizepräsident in Ostpreußen hat Herr Dr. Swart in seiner Tätigkeit als tatkräftiger und sicherer Steuerberater bewiesen, hat er verstanden, die Wirtschaft des Kreises zu fördern und Mittel in größerem Umfang zu erlangen, um wertvollen Ausgleichungs- und Landesmodernisierungsarbeiten sowie zu anderen Unternehmungen, durch die die Interessen der Kreisbewohner stark gefördert worden sind. Er hat sich insbesondere das Vertrauen aller Kreise der Bevölkerung erworben. Daß er viele Jahre lang als Vizepräsident eines nortelbenden ostpreußischen Grenzgebietes die Sorgen und Käte unserer Grenzgebiete kennen und bekämpfen gelernt hat, berechtigt zu der Hoffnung, daß auch er sich jederzeit tatkräftig dafür einsetzen wird, daß auch Ostpreußen bei der Osthilfe berücksichtigt und künftig noch besser mit dieser befaßt werden wird. Zugleich aber haben die Landeshauptstelle der Selbst-Ostpreußen in ihm einen tatkräftigen Mitarbeiter bei der Wahrung der Belange der Ostpreußen zu erwarten.

Generalschiff a. D. Alexander von Rink beging am 13. Oktober sein 65. Jubiläum. Am Exzellenz Rink, der in der Friedenszeit Kommandierender General in Polen war, hat sich im Weltkrieg als Führer der 1. Armee in Frankreich unerschütterliche Verdienste erworben.

General a. D. Paul von Abel f. An Stefan starb kürzlich im 89. Lebensjahr General der Artillerie a. D. Paul von Abel, der von 1897 bis 1900 Kommandant der 4. Division in Potsdam tätig war und nach seinem Übertritt in den Ruhestand auch als Militärschriftsteller hervorgetreten ist.

Oberstaatsanwalt Parnitz f. Nach längerem Verbleiben ist am 14. Oktober Oberstaatsanwalt Parnitz in Schneidemühl im Alter von 63 Jahren gestorben. Er war als Staatsanwaltschaftler von 1900 bis 1904 in Cistitz, dann bis 1908 in Danzig, darauf bis 1911 als Erster Staatsanwalt am Oberlandesgericht in Marienwerder, seitdem, also seit 19 Jahren, als Oberstaatsanwalt in Schneidemühl tätig. Parnitz war ein Mann von vorbildlicher Pflichtigkeit und gutem Herzen.

Stadtschulinspektor Ernst Nieß 75. Jahr. Am 12. Oktober feierte der frühere Direktor des Gymnasiums Hohenzollern, Herr Geheimrat E. Nieß, jetzt Straßburg, in voller Tätigkeit seinen 75. Geburtstag. Er hat vorher an verschiedenen höheren Schulen der Provinz Posen und nach seinem Fortgang aus Hohenzollern noch eine Zeitlang im deutschen Gymnasium in Bromberg unterrichtet.

Als Nachfolger des Regierungsbaurats Dr. Berger-Schorfer in Frankfurt a. d. O. ist Regierungsbaurat Dr. Grommelt in Goldap zum Leiter des Pr. Hochbauamts für die Kreise Ost- und Westpreußen in Frankfurt a. d. O. ernannt worden.

Stadtschulinspektor Dr. Schubert von der Aufbauschule Schneidemühl ist an Stelle des durch Selbstmord aus dem Leben geschiedenen Stadtschulinspektors Parnitz zum Leiter der Aufbauschule in Schneidemühl ernannt worden.

Regierungs- und Kulturbaurat Dr. Kuegel in Schneidemühl wurde zum Landeskulturbauinspektor am Landeskulturbauamt Königsberg i. Pr. ernannt.

Verstorben: Eine Tochter: Herrn Pfarrer Martin Schenk und Frau Dorothea, geb. Harnisch, in Friedensdorf (Prenzlau). — Ein Sohn: Herr Dipl.-Ing. Willi Bogigt in Frankfurt a. d. O.

Verheiratet: Hedwig Stibbe in Borkwitz mit Georg Schlicht in Ruppberg (Deutschland); Fr. Gertrud Kagerab in Frankfurt a. d. O. mit Polizeioberwachmeister Günther von Cernig in Altona; Fr. Annemarie Kiegin in Schloppe mit Herr Alfred Kallion in Schneidemühl.

Vermäßlt: Clara Schwarz, Tochter der Witwe Schm, jr. Polen, mit Herrn Erich Schol; am 4. 10.; Hans Krüger, einziger Sohn des früheren Vorstehenden der Luckenauer Ortsgruppe in Stangenbagen b. Trebbin, mit Heria Brandenburg in Stangenbagen am 7. 10.; Gotthold Jliegnert mit Hel. Hertha Scherel in Schneidemühl, Wille Krüger, Vizeinb. b. Wölfler, am 7. 10.; Käthe Rosenwald in Burg Stargard Meklbg., fr. Schreibf. b. Cremellus, am 5. 9.

Silberne Hochzeit: Stallmeier Otto Schikowki, Berlin SO 36, Woblerstr. 96, fr. Bromberg, mit seiner Ehefrau am 22. 10.

Goldene Hochzeit: Der Kirchenmaler August Schönerz mit seiner Ehefrau August, geb. Knaul, in Wöhlhauand b. Gräg; das Herrmann v. Bronowki'sche Ehepaar in Schneidemühl am 12. 10.; der frühere Kaufmann und Grundbesitzer Jodor Schaal in Berlin O 34, Boxbagen Str. 5, mit seiner Ehefrau Helene, geb. Gottho, fr. Argenua (79 Jhr. 69 Jahre alt), am 26. 10.; General der Kavallerie a. D. Graf von Schlieffen in Neubabelsberg bei Berlin mit seiner Gattin Marie, geb. Gräfin von Wulffens am 12. 10. Graf von Schlieffen war während des Weltkrieges Stabschef der Kommandierenden General des 20. Armee-Korps in Allenstein.

Bejahrte Ostmärker: Professor Dr. E. Nidel in Frankfurt (Oder) (fr. Lehrer am Realgymnasium) am 7. 10. 70 J.; Frau Weidner, Witwe des Kapitäns W. in Polen, Wilmstr. 20, am 15. 10. 70 J.; Herr Matthias Wagner, früher Rebber (Wollpreußen), jetzt Berlin SW 30, Goltzstr. 22, am 18. 10. 82 J. (Wollaffizier i. R. August 1861 in Guben, 1863, 72 J.; Kaufmann am 21. 10. 70 J.; Frau Luise Schütz, geb. Rakette, in Bromn, Ehefrau des verstorbenen Rechnungsrats Alfred Barb, früher in Bromberg-Bartelke, 80 J.; Frau Lea Volckmer, geb. Klump, in Effen-Steels III, Wochumer Str. 263, am 24. 10. 83 J. früher wohnhaft in Kreisstadt Strelno (Pruß. Polen); Rottenführer i. R. Christian Höhne in Stattin, Friedrich-Ebert-Straße 118, früher Oberrnk, am 25. 12. 70 J.

Geförder: Administrator Wilhelm Brandt in Rataje bei Woblen am 5. 10.; Schneidermeister Gustav Pangs in Schneidemühl am 7. 10., 65 J.; der frühere Landwirt August Heilmann in Schneidemühl am 7. 10., 73 J.; Kattfahrentekniker Julius Fricke in Dt. Krone am 3. 10., 69 J.; Frau Luise Schütz, geb. Ritzschke, in Frankfurt a. O., am 7. 10., 80 J.; Bahnmeister a. D. Hermann Strahe in Frankfurt a. O., am 7. 10., 77 J.; Kaufmann und Kapaziermeister Hugo Brückmann in Frankfurt a. O., am 13. 10.; Wwe. Luise Dehn, geb. Strank, in Frankfurt a. O., am 11. 10., 76 J.; Wwe. Elise Kinkel, geb. Wegling, in Frankfurt a. O., am 12. 10.; Postinspektor Julius Brodtknecher, Landsberg a. d. Warthe, früher Salmierhüh, Rogalen und Polen, am 4. 10., 64 J.; Buchbesitzer Gottlob Wlonez in Oshl, Kr. Kolshin, wohnhaft, dem Magg'schen Wirtshaus, 70 J.; Kaufmann Robert, am 9. 10. im Polener Diskontobankbau, 70 J.; Mitglied Fabke in Polen am 12. 10. infolge Gehirnschlagzes, 56 J. (Mitglied

des Vereins deutscher Säger und des Polener Handwerkervereins); der frühere Domänenpächter Martin Anders in Krotoschin am 10. 10., 63 J.; Frau Valerie Döbl, geb. Rarge, in Polen am 9. 10., 69 J.; Frau Elisabeth Gddber, geb. Riste, in Lubminie bei Pakosch am 9. 10., 41 J.; Frä. Mathilde Bekker in Polen am 9. 10., 80 J.; Frau Anna Bolthe, geb. Fabel, in Polen am 10. 10., 67 J.; Frau Oberamtman Elisabeth Weller, geb. Capella, in Altzimm, früher Domäne Gräffien bei Kulmb. am 15. 9., 74 J.; Angestellter Ernst Eckert in Berlin-Vichtenberg, Goltzstr. 1, früher Silehne, am 15. 9., 50 J.

34er Jubiläum.

In Stattin wurde Sonntag, den 12. Oktober, das 210jährige Bestehen des Jäger-Regiments Königin Viktoria von Schweden (Pommersches) Nr. 34, früher in Bromberg, durch ein Treffen ehemaliger Regimentsangehöriger gefeiert. Generalfeldmarschall von Mackensen mochte mit zahlreichen früheren Offizieren und Regimentsangehörigen dem Feiertagsessen und den anderen Jubiläumserenaltungen bei.

Der Verein der Bromberger Gymnasialisten

feiert am 18. und 19. Oktober d. J. sein diesjähriges Stiftungsfest. Es sind vorzesehen für Sonntag, den 18. Oktober, 20 Uhr, Prommers (nur Herren), Sonntag, den 19. Oktober, mittags 12 Uhr, Frühstücksessen mit Vauze; abends 20 Uhr Gesellschaftsabend, Essen nach der Karte. Anfragen sind zu richten an Herrn Dr. med. Wilhelm Brank, Berlin-Charlottenburg 2, Saunigplatz 10.

Der Verein ehemaliger Bromberger Gymnasialisten teilt in seinem letzten, vom Schriftführer Herrn Dr. Schöningh zu erst. verfassten Jahresbericht mit, daß künftig sämtliche Beranstellungen des Vereins auch im „Ostland“ bekanntgegeben werden.

Der Roggen-Darlehenszinspreis

betrug in Polen im September 1930 für den Doppelpentner 18,40 Zlot.

Diese Nummer umfaßt einschließlich der Beilage „Ostland-Kultur“ 16 Seiten.

Sie die nicht von der Zubereitung veranlaßten Anzeigen im Anzeigenteil kann eine Haftung nicht übernommen werden.

In wirtschaftlich schwerer Zeit muß die Hausfrau beim Einkauf für die Küche doppelt darauf achten, daß sie nur gute Ware erhalt. Daß sie dabei in erster Linie auch die altbekanntesten Magg'schen Würtze (Würtze, Suppen und Fleischbrühen) bevorzugt, ist nicht zu verwundern, denn Magg's Würtze haben sich allseitig als treue Helfer erwiesen. Wer sie verwendet, spart Geld, Zeit und Arbeit.

Wollten Sie nicht 100000 RM. und mehr

gewinnen? Dann ist es jetzt wirklich Zeit, daß Sie bei mir

ein Los der Preuß. Staatslotterie bestellen! Sie war noch nie so günstig wie jetzt!

Ziehung 24. und 25. Oktober.

Vospreise	1/8	1/4	1/2	1/2	Los
per Klasse	3,-	10,-	20,-	40,-	RM.

Dr. jur. Alfred Dütschke, Staatliche Lotterien-Einsamler
Berlin W30, Geisbergstr. 8-9, im Postamt, Schalter 9.
Vorsprechende: Berlin 35 222. (Früher Ötromo.)

In Kirchhain N.-L., sind mehrere

Geschäfts- u. Privatgrundstücke

äußerst billig und unter günstigen Zahlungsbedingungen verkäuflich. Offerten unter 353 an das Ostland erbeten.

Hotel

In Kreisstadt N. Saal, Rino, Fremdenz. ulm., hoher Umlage, allershalbe zu verkaufen. Preis 50000 RM., Bez. 20000 RM. Restaurant, Geschäftsrundt. aller Art, Gastw., Landw., Bausachg. verm. reich und weit nach

R. Schöne, Rieg./Kallies i. Pom. land erbeten.

Großdestillation

an wichtigem Verkehrs-punkt Groß-Berlins, wegen Stantheit beider Ehegatten sofort zu verkaufen. Zum Verkauf gehört eine komplette 4-Zimmer-Wohnung, m. Bad. Erforderlich sind 5000 RM. bar. Vermittl. höf. werden. Suchr. unter 387 an das Ostland erbeten.



Grundstück

Brony-Stadt 9000 Einwohner, 2 Std. von Berlin **sofort zu verkaufen.** Einf.-Wohnhaus m. Keller, hoh. Vertikal-Heizung, m. maill. prima Zustand, etw. Land, Garage, groß Keller, Lager- u. Holzraum (nur Zeit Verleger). Preis 24000 RM., Anzahlung 15 Mille. Kaufs. f. jed. Gewerbebetrieb, auch Handlung oder Fabrikation. Bei Übernahme beizubar. Offerten unter 390 an das Ostland erbeten.

In unserem Haus Ostland-Besuch an Spreewald, unweit Cottbus, begann am 15. Oktober d. Js. ein 2 monatlicher

hauswirtschaftlicher Lehrgang für Siedler- und Bauernthäter.

Der Unterricht wird von einer stark geprüften Haushaltungsschlerin erteilt. Es werden noch einige SchülerInnen aufgenommen.

Der Preisanspruch einl. Belegbes. beträgt 65,- RM. monatlich. Auszüglich Beispielen werden auf Wunsch zugelandet.

Anfragen sind zu richten an **Deutschen Ostbund e. V. Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 43.**

Nach längerem Leiden starb heute früh 5½ Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Frau Karoline Kall

geb. Bod.

im Alter von 80 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen

Familie Mantpey.

Berlin-Mariendorf, den 10. Oktob. 1930.

Obmärker! Dreivertionsreit Ausnahme-Angebote!

King. KR.

- Pensionsgrundstück in badischem Kurort u. Vereinbarung Wohn- u. Geschäftsbau in einem Kurort i. Schwarzatal, Nähe Schwarzburg (Chbir.) . . . 14 000
 Geschäftsgrundstück m. Dou- u. Möbelschreineri in befestigter Stadt i. Niederbayern, Preis: 25 000
 Landwirtschaftl. m. Kolonialwarenhandel, i. d. Gegend v. Corgau . . . Preis: 22 500
 Sägewerksgrundstück m. Wohnhaus i. Schlei. . . 35 000
 Malzerei m. Geschäftsbau u. Wohnhaus i. mittl. Stadt i. d. Pfalz . . . 20-25 000
 Landwirtschaftl. (45 Morgen) m. Wohn- u. Wirtschaftsgebäuden i. d. Gegend Frankfurt a. d. O.-Rheppn u. circa 10 000
 Park- u. Kurhaus m. herrlichen Park- u. Gartenanlagen i. berühmtem Badeort Oberbayerns . . . 30 000
 Landwirtschaftl. Maschinenfabrik m. Autoreparaturwerkstatt u. Brunnenbau i. bek. Kreis- gebiet Pom. . . circa 20 000
 Zu verpachtende Schlächterei i. Kreisstadt der Grenzmark . . . 400
 Pacht monatlich
 etvl. zu oekufen m. Grdfl. . . Preis: 80 000
 Landst. i. schweizerisch. Boden- besitzgebiet (Kanton Churgen) . . . st. 35 000
 Landhaus m. Pension u. Hübscherlust i. Kurort b. Karlsruhe . . . 5 000
 Pensionshaus i. Schwarzwald- Kurort b. Karlsruhe . . . 10 000
 Holzsaenfabrik u. Wohnhaus u. Getreidemühle i. Mittel- franken . . . 45 000
 Herren- u. Damenhauteigenschaft m. Werkstatz u. Saborikation i. Königsberg/Opfr. . . Preis: 21 000
 Wohn- u. Geschäftl.-Eckhaus i. bedeutender Industriestadt i. Schwarzwald u. Freiburg i. Br. 15 000
 350 Morgen gr. Saengerick i. d. Rheinmark . . . 30 000

Insomweit viele hundert weitere Gelegenheits- angebote, auch mit Grundstücken, Landwirtschaften, Gutsböden, Geflügelzuchtanlagen usw. in allen Gegenden Deutschlands.

Verlangen Sie kostenlos unsere illustrierten Prospekte mit ausführlicher Beschreibung.

KOCH & Co., Berlin W10
 Sophienstr. 16. Tel.: Ruhem 5933.

Wer kennt

die Anschrift des Kaufmanns W. Glasfeld, früherer Automech., Kreis Schwet, Westpreußen? Angehorte erbittet Rudolf Gräbe, Gessow, Krs. Königsberg Am.

Wir suchen Stellung für

- 1 Buchhandl.-Gehtfl., 29 J., ledig, nimmt Arbeit jeglicher Art.
 1 Witw., auch Hausdiener oder Portier, 29 J., verh., nimmt Arbeit jeglicher Art in Berlin.
 1 feinst. Angestellten, 31 J., ledig, nimmt Arbeit jeglicher Art, Gegend gleich.
 1 Maschinenlöcher, 34 J., verh., nimmt Arbeit jeglicher Art, Gegend gleich.
 1 Chauffeur, 30 J., verh., Gegend gleich.
 1 Chauffeur, 25 J., ledig, Gegend gleich.
 1 Bäcker, 47 J., verh., als Portier, Kaffee- u. dergl. Besch. gleich.
 1 Steuerberater, 25 J., für Büro.
 1 Bauhilfsl., 22 J., ledig, nimmt Arbeit jegl. Art, Gegend gleich.
 1 Jungf. (eigen. Referenzen), 52 J., ledig, nimmt jedwede pass. Stellung, Gegend gl.
 1 kaufm. Angest., 22 J., ledig, Bürostellung, gleich w. Art, evtl. deutsch-poln. Polm.
 1 Stadteit. Bauhilfsl., 26 J., ledig, Gegend gl.
 1 Kraftwagenführer, 30 J., ledig, Gegend gl.
 1 Seilmacher, 27 J., ledig, nimmt Arbeit jegl. Art in Berlin, vorort od. Südbischl.
 1 Schlosser, Chauffeur, 28 J., ledig, mögl. Berlin oder Umgeg.
 1 Chauffeur, 19 J., ledig, Gegend gleich.
 1 Hausanw., 31 J., ledig (Witwe) nimmt Stellung gl. w. Art, jedoch der Vorbild. entfr., mögl. Berlin.
 1 Pfeiferm. Aufseher, Holzwerker, 40 J., ledig, führt Leinwand- u. Bandwebst., nimmt Arbeit jegl. Art, Gegend gleich.
 1 Buchhalterin, 38 J., Bilanzführer, nimmt auch Hausw. Besch.
 1 Buchhalterin, 36 J., Bilanzführer.
 1 kaufm. Behtl., weibl., höh. Schulbild. mögl. im Verlag oder bei Rechtsanwalz.
 1 Hausmädchen, 33 J., ledig, mögl. Berlin, doch nicht Bedingung.
 1 Bestenmittlung des Deutsch.-Litubaus u. d. Hin.-Charaktertätigkeit, Hardenbergstr. 43, VI, Tel. C 1 Eilmpt. 8031.

Preis-Aufgabe!

nennowog blah tsi tgaweg hcsirF

Für die richtige Lösung obigen Sprichwortes habe ich folgende Preise ausgesetzt:

1. Preis: Rm. 2000.— in bar
 2. Preis: Rm. 1200.— in bar
 3. Preis: 1 EBzimmer
 4. Preis: 1 Schlafzimmer
 5. Preis: 1 Küche
 - 6.-9. Preis: 4 Fahrräder für Damen oder Herren
 - 10.-19. Preis: 10 Sprechapparate
 - 20.-22. Preis: 3 Photo-Apparate
 - 23.-32. Preis: Füllhalter mit Goldfeder
 - 33.-50. Preis: Taschenuhren
- und eine große Anzahl diverser Trostpreise in reinen der Ausführung
- Jeder, der mir die richtige Lösung einsendet, ist Gewinner**
- eines obengenannten Preises.
- Die Hauptpreise sind bei Herrn Rechtsanwalt Müller, Braunschweig hinterlegt. Die Einsendung muß sofort erfolgen und verpackelt Sie zu nichts. Ich bitte, die Lösung in genügend frankiertem Brief einzusenden. Für besonders gewünschte Auskunzt wird um Rückporto gebeten. — Ganz besonders mache ich darauf aufmerksam, daß die Durchführung meines Preisausschreibens von Herrn Rechtsanwalt Müller überwacht wird, der auch die Verteilung der Hauptpreise vornimmt.
- Schreiben Sie noch heute an:
- Albert Kritew, Braunschweig Nr. 249.**

Pr. Klass.-Lotterie Lose 1 Kl.

Lüttich Staatl. Lotteriel-Einmah. Stettin, Augustastr. 8 (Städt. Holzsaal).

Malergeschäft

Farbenbild. (Drogerie fehlt am Ort). Wohnhaus (Sauptr.), groß. Baden, 4 groß. Zimmer, Küche, Keller, Boden, Elette. Gas, Telefon. Sommergeb. 2 Zimmer, Einfachst. Herdstell., Seitengeb., Remise, tl. Garten tl. Stadt der Grenzmark. Bei jedem altes tel. Preis 8500 Mk., Altz. 6000 Mk. ohne Ware.

Angebote unter 381 an das Diltand erbeten.
 Kaufmann, 30 Jahre, ca. 5000 Mk., Cripansen sucht Dame mit gleichem Vermögen, evtl.

Einheirat

in einen Landgasthof oder Stadtgasthof. Off. unter 381 an das Diltand erbeten.

400 Drucksachen

(Briefbogen, Rechnung, Postkarten, Kuverts mit Stimm) 4 Mk. Wodm. Sternbruderei, Bernau 24/6, Berlin

Hamburg

bietet Ihnen durch uns

billige Handtücher (Kaffeestände) hervorragende Qualität, weiß mit rotem Rand, neu vom Stück, ungenüht, fehlerfrei zum Preise v. nur **36 Pf.** per Stück.

Versand an Private, Behörden und Industrie, von 20 Stück gegen Nachnahme. Ab 50 Stück porto- und verpackungsfrei.

Garantie: Rücknahme.

Hanseatischer Kaffee-Versand Hamburg 30

Landwirt, Ostmärker, 34 Jahre alt, blond, mittelgroß, wünschtl. Damenbekanntsch. zwecks

Heirat

entf. Einheirat. Witme nicht ausgebl. Vermögen vorhanden. Sind unter 378 an das Diltand erbeten.

Landwirtsch. 52 J., 6000 Mk., u. g. Wädh. aussetzen, wünschtl. poln.

Herren-

bekanntsch. Ausführl. Zuführten unter 388 an das Diltand erbeten.

Heirat

(Ostmärkerin!)

Suche für meine

Schwelzer, 35 jähr. jugl.

Erdbeimung, Inbel. Berg-

gangenhel, evtl. leh-

büchlich, wirtschaftlich,

ebler, herzensguter Cha-

rakter, da in klein. Orte

wohnend, auf die Wege

Herrenbekanntsch. im

Heirat. Vermögen 6000 Mk.

u. Aussetzen. War in

liebe, charakterf. Herren

entf. Alters, Lehrer,

best. Beamte w. u. Zu-

führung, evtl. Annon-

zucht. Distriktschren-

lande. Offerten unter

381 an das Diltand

erbeten.

Verwertung von Entschädigungs- und Schuldbuchforderung.

Beratung,
Vorschüsse, Beleihung
Ankauf zu höchsten Kursen
und schnellstens durch

Ostmärker-Aufbau G.m.b.H.
Sitz: Berlin W 9, Potsdamer Str. 22 B, II
Telephon: W 1 Kurfürst 2775.

In Brandenburg, Schlesien und Grenz-
markt Polen-Westpreußen
haben wir noch übergeben.

Rentenwirtschäften

40-80 Hg. mit Ernte, Inventar u. schließ-
fertigen Gebäuden, elektr. Licht u. Kraft,
bei 6000—10000 M. Anzahlung frei. Lang-
fristige niedrige Resthypotheken, meist 1
Jahresfrist. Schuldverschreibungen und er-
fahrene Hypotheken werden angenommen.

Auskunft kostenlos durch

Deutsche Anfielungsbank
Berlin-Salensee,
Seefener Straße 30.

Optiker Stephan
Berlin SO, Schlesische Straße 39-40
Telephon: Moritzplatz 4273

Kostenlose Augenuntersuchung
Fachmännische Bedienung
Reparaturen
sofort
Eig. Werkstatt
im Hause
Lieferant für Krankenkassen
Mitglied der Ortsgruppe Berlin-Ost

Möbeltransporte



in Berlin und
nach außerhalb
per Bahn und
Automobil-
wagen, Woh-
nungstausch,
Lagerung.

Berlin W 30, Nollendorferplatz 7, Sammeln.: B 7, Pallas 6736.

Preussische Staatslotterie

in neuer Gestalt.

Fast 6fache Vermehrung der Mittlegewinne
bei bisheriger Loszahl, daher jetzt größte Ge-
winnaussichten.

$\frac{1}{8}$ $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{3}{4}$ Los
5.- 10.- 20.- 40.- 99M.

**Hiescher, Staatl. Lotterei-Einnahme,
Friedberg a. Queis, Jr. Kempen, Polen**
Vollziehungsamt: Breslau 68067.

Schokoladengroßhandlung Adolf Mewes

(früher Bösen, Breslauer Straße 40)
Süd, Gertrud Mewes,
Engros: Schwabische Str. 17 u. 17 a
Pallas: 63 8.)
Detail: Loosmehdener Straße 21
Bismard: 6 53

Feodora : Sarotti : Trumpf
Bestellungen werden frei Haus geliefert.

Da ich nicht am Plage wohne und Verwalter
wegen hohen Alters Leitung ausübt, bin ich
gezwungen, mein in Frankfurt a. D. zentr. geleg.

Holz-, Kohlen- und Fuhrgeschäft,

gute Fuhrung u. für jung. Kraft sehr geeignet,
bald zu verk. Erforderl. ca. 12 000 M. Anz.
unter 384 an das Orländ erbeten.

Polnische Hypotheken

Forderungen, Wertpa-
piere, Grundstücke in
Polen laufe für das
Hypotheken- und
Bankgeschäft
Edmund Suwalki,
Bydgoszcz (Polen)
Emil Wollenberg,
Zim.-Charlottenburg,
Wohlmenstraße 46.
Tel. Bismard 4663.

Rentengüter

in Farmen, Kreis Templin, Uderwitz,
an der Straße Templin-Jürtenwedder,
Zuka 57 bzw. 80 Hg., groß, guter
Mittelsboden (sandiger Lehm), kompl.
riedensmäßige Gebäude, vollständiges
leb. u. neues tot. Inventar, elektr. Licht u.
Kraft, volle Ernte, evangel. Kirche und
Schule sowie Ballbadanstalt im Ort.
Anzahlung 10 000 bzw. 14 000 M., Rest-
anzahlung wird mit 5% einl. 1/2%, Tilg-
ung verzinst und ist anfordbar. Keine
Grundsteuer, keine Notariats-
kosten. Abzugeben durch
**Deutsche Ostmarken-Siedlung,
Berlin-Dahlem, Königin-Luise-Str. 44.**

Selten günstiges Angebot!

Zwecks Veräußerung der privaten Aufstellung
des Ritterguts **Samih (Bezirk Plesch)** ver-
kaufe zu selten günstigen Bedingungen:

Wirtschaft zu ca. 60 Morgen

Wirtschaft zu ca. 90 Morgen

mit leb. tot. Inventar und Ernte.

H. Störmer, Samih,
W. Reichth, Bez. Plesch.

Kaffee aus Hamburg

täglich frisch gebrannt

Mexico-Santos	Pfd. M. 2.30
Guatemala-Spezial	" " 2.60
Hotel-Mischung	" " 2.80
Die beste Sorte	" " 3.-
Biesenbohnen-Mischung	" " 3.30

Lieferung gegen Nachnahme von 3 Pfd.
an, zuzüglich 60 Pf. für Porto u. Ver-
packung oder von 4 Pfd. an franko,
Verpackung frei.

Adolf R. Albers, Hamburg 5
Kirchenallee 43

Stadtgut

150 Mq. Ribbenboden,
schöne massive Gebäude,
tot. und leb. Inventar
erhältlich, Preis 67 000
M., Anz. 26 000 M.,
Landwirtschaftl. 50 Mq.
guter Boden, Gebäud.
massiv, 2 Wohnhäuser,
Inventar reichlich und
gut. Preis 25 000 M.,
Anz. 7 000 bis 9 000 M.,
erner Geschäftsräume
in einem in
Landgutshäuser
in allen Größen (Hotels-
betriebsflächen), Hotels
und Bäckergrundstücke
günstig zu verkaufen.
Beschr. gegen Rückporto.

**Ludwig Salomo,
Glogau, Bernstr. 5,
Fertus 789.**
Übernahmeverkauf von
jeql. Grundbes. in Polen.

Gutgehende Fleischerei

in Gletzin, mit Wohn-
gelegenheit, der Neuzeit
entsprechende Maschinen
nebst Kühlanlage im
Saale, große Werk-
statt, Umstände halber
direkt vom Hauswirt
zu verkaufen. Erford.
4000 M. Anz. an
**Paul Krupke,
Gr. Christenborg,
Kreis Naugard.**

1-2 Büroräume

in modernem Geschäftshaus
in Charlottenburg
sofort oder später zu
vermieten. Angebote
unter 383 an das Of-
fiz. erbeten.

Zu verkaufen!

Landwirtschaften in den Kreisen Soldin, Forst,
Wienau, Landsberg jeder Größe sowie
Siedlungen, 52 Hg., 2 Wälder, 7 Hinder,
Licht u. Kraft, Preis 26 000 M., Anz. 11 000 M.,
40 Hg., 2 Wälder, 5 Hinder, Licht und Kraft,
Anzahlung 8 000—10 000 M.,
20 Hg., 1 Wald, 2 Hinder, Preis 15 000 M.,
Anzahlung 5 000—6 000 M.,
5 Gehöfte, 10 Haus- und Geschäftsräume
von 3000 M. Anzahlung aufwärts (Einbe-
ratungen), Rückporto, Landbesitz anmelden.
M. Bergemann, Berlin-Köpenick N/M.,
Oberstr. 12, Kreis Soldin.

Ditländer!

Unterstützt die Heimat!

Doch Euren Be-
darf an Tafelbutter,
je den Morgen tauglich, an
Fülliter Käse, voll-
fett u. halbfett, an Land-
butter, im Preise billiger,
in 100 Pfund unter Auf-
nahme frei Haus von der
**Dampfmolkerei (Engelstein,
Kreis Angerburg (Dipr.).**